

Einleitung

Fragestellung

Im Juli 1730 unternahm der langjährige sächsische Botschafter beim französischen König, Carl Heinrich, Graf von Hoym, den Versuch, einen Star der Pariser Opernszene für den Dresdner Hof zu werben: Seinem in der französischen Hauptstadt weilenden Sekretär Milsonneau gab er den Auftrag, die Sopranistin Catherine-Nicole Le Maure für ein Engagement in der sächsischen Residenz zu gewinnen¹. Falls diese Vorbehalte gegen das entfernt gelegene Dresden hätte, so sei ihr versichert, dass sie sich »wie im Herzen von Paris« fühlen würde: »Elle ne se trouvera point ici [Dresden] aussi déplacée qu'elle pourroit peut-être croire; elle n'y verra que des François, n'entendra parler que sa langue, & dans la société où elle tombera, elle sera à peu près comme au milieu de Paris.«². Wenn Hoym die große Zahl von Französischen und Franzosen an der Dresdner Hofbühne betont, dann liegt darin mehr als nur ein rhetorisches Manöver der Werbung um eine begehrte Operndiva, das allerdings – so viel sei vorweggenommen – erfolglos blieb³. Seine Worte vermitteln zudem die Vorstellung von einem an Frankreich orientierten und von französisch(sprachig)en Akteurinnen

1 »Il m'est venu une idée que j'ay proposée au roy & qui a été assez goûtée par S[a] M[ajesté]. C'est de faire venir Mlle Le Maure [...]. [E]lle aura une pension de cinq à six mille livres, avec la permission de faire des voyages à Paris, & en tout pleine & entière liberté«, Hoym an Milsonneau, Dresden, 23.7.1730, Jérôme Pichon, *Vie de Charles-Henry, comte de Hoym, ambassadeur de Saxe-Pologne en France et célèbre amateur de livres, 1694–1736*, Paris 1880, Bd. 2, S. 288 f. Hoym war im Vorjahr nach Dresden zurückberufen worden. Siehe [Kap. 2.3](#).

2 PICHON, *Vie de Charles-Henry, comte de Hoym*, Bd. 2, S. 289.

3 Zu Catherine-Nicole Le Maure (auch Lemaure, 1704–1786) vgl. Philip WELLER, *Catherine-Nicole Lemaure*, in: Laura WILLIAMS MACY (Hg.), *The Grove Book of Opera Singers*, Oxford 2008, S. 277.

und Akteuren beeinflussten höfischen Milieu, das dem Bild eines »französischen Sachsens«⁴ gleichkommt.

Für die kursächsische Hauptstadt, die sowohl Residenz der sächsisch-polnischen Union als auch Zentralort des lutherischen Mutterlandes war und für ihre Barockkulisse bis heute als sogenanntes Elbflorenz Bekanntheit erlangte, scheint diese französische Prägung des Hofes und der Stadt auf den ersten Blick nicht selbstverständlich. Das Beispiel von Hoym und Le Maire führt indes vor Augen, dass die sächsische Residenzstadt weit französischer war, als die heutige Vorstellung von einer italienisch überformten Erinnerung oder die naheliegende Assoziation mit Polen suggerieren mögen. Die Episode macht zudem deutlich, dass in der französischen Hauptstadt sächsische Netzwerke der Anwerbung existierten, welche in der Aushandlung kultureller Beziehungen unterhalb der politisch-diplomatischen Ebene agierten und – im Erfolgsfall – Transfers zwischen beiden Ländern ermöglichten.

Von einer auf den Einzelfall gerichteten Betrachtung ausgehend, ist es daher notwendig, eine Öffnung des hier herangezogenen Untersuchungsgegenstands auf die geografischen und sozialen Milieus der erwähnten Akteurinnen und Akteure vorzunehmen. Damit wird der Historisierung des vormodernen Kulturkontakts auf der Mikroebene Rechnung getragen. Dieses Anliegen knüpft an die Feststellung Guido Brauns an, der für die Untersuchung der deutsch-französischen Migration festhielt: »Als Forschungsaufgabe stellt sich [...] nicht nur die fundierte, quantitative und qualitative Untersuchung im Hinblick auf bestimmte Migrantengruppen und deren Funktionen; daneben sind auch die ›Verdichtungsräume‹ dieses Austausches zu betrachten«⁵. Als ein solcher Verdichtungsraum bietet sich die kursächsische Residenzstadt Dresden angesichts der hohen ausländischen Präsenz paradigmatisch an.

Tatsächlich erfuhr die Dresdner Hof- und Stadtgesellschaft seit dem späten 17. Jahrhundert wesentliche Impulse aus Frankreich, die nachhaltigen Einfluss auf die Stadt ausübten. In der augusteischen Zeit⁶, also den sieben Jahrzehnten zwischen der Regierungsübernahme des Kurfürsten Friedrich August I. im Jahr

4 Vgl. Katharina MIDDELL, *La Saxe française? Spuren eines französischen Kulturgedächtnisses. Die Perspektive der Hugenotten in Leipzig*, in: ESPAGNE, MIDDELL, MIDDELL (Hg.), *Archiv und Gedächtnis*, S. 267–294, hier S. 269.

5 Vgl. Guido BRAUN, *Deutsche Präsenz in Frankreich, französische Präsenz in Deutschland von 1648 bis 1789*, in: *Francia* 35 (2008), S. 381–430, hier S. 389. Nach Ulrich NIGGMANN, *Migration in der Frühen Neuzeit. Ein Literaturbericht*, in: *ZHF* 43 (2016), S. 293–321, hier S. 296 f., sind quantitative Untersuchungen aufgrund lückenhafter Überlieferungen jedoch nur schwer zu leisten.

6 In Anlehnung an Joseph Matzerath wird bewusst auf den Begriff »Augusteisches Zeitalter« verzichtet, da er eine wirtschafts- und sozialhistorisch definierte epochale Begrenztheit vorgibt, welche von höfischer Praxis und fürstlicher Standeserhöhung

1694 (des »Starken«, ab 1697 König August II. von Polen) und dem Tod seines Sohnes Kurfürst Friedrich August II. (König August III. von Polen⁷) im Jahr 1763, erlebte die sächsische Hauptstadt einen bis dato ungekannten Aufschwung⁸. Diese Zeit, die nahezu deckungsgleich mit der sächsisch-polnischen Union (1697–1706, 1709–1763) ist und deren Abschluss mit dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) zusammenfiel, steht für eine Vervielfachung und Internationalisierung des Dresdner Hofstaats ebenso wie für die umfangreiche architektonische, soziale und ökonomische Entwicklung der an der Elbe gelegenen Residenz⁹. Dresden war eine der aufstrebendsten Städte des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation und galt als Innovationszentrum sowie Treffpunkt von Diplomaten, Künstlern, Adligen, Wirtschaftsakteuren und Reisenden jeder Couleur¹⁰. Dennoch weist die Forschung zum Dresdner Hofstaat und insbesondere zu fremden Hofstaatsangehörigen, wie Katrin Keller schon 2005 monierte, im Gegensatz zu diplomatie-, politik- und kunsthistorischen Aspekten viele Desiderate auf¹¹.

Das Beispiel von Catherine-Nicole Le Maure und Carl Heinrich von Hoym gibt gleichfalls die historiografische Blickrichtung dieser Studie vor, die vom

nicht geleistet werden konnte. Vgl. Joseph MATZERATH, Das sogenannte Augusteische Zeitalter in Sachsen, in: DERS., Uwe JOHN (Hg.), Landesgeschichte als Herausforderung und Programm, Stuttgart 1997, S. 443–458, hier S. 458. Der Begriff »augusteische Zeit« rekurriert vielmehr auf den von beiden Kurfürsten-Königen geprägten Herrschaftszeitraum, die etwa anhand ihrer wirtschafts- und kulturpolitischen Maßnahmen anderen historischen Epochen Vorschub leisteten (bspw. Zeitalter des Barock, der Protoindustrie, der [Früh-]Aufklärung etc.).

⁷ Beide werden im Folgenden in der Regel aufgrund ihres höheren Rangs als August II. bzw. August III. bezeichnet. Die Nennung mit ihren Kurfürstennamen, Friedrich August I. und Friedrich August II., erfolgt ausschließlich für die Jahre, in denen sie nicht Könige von Polen waren oder dezidiert in ihrer Position als Reichsfürst agierten (etwa als Reichsvikar).

⁸ Dessen vorläufiges Ende ist gleichwohl mit den unmittelbaren Einwirkungen des Siebenjährigen Krieges im Jahr 1760 zu datieren. Siehe Fazit, Abschnitt »[Französischer Nachklang](#)«.

⁹ Vgl. Helen WATANABE-O'KELLY, Dresden, in: Wolfgang ADAM, Siegrid WESTPHAL (Hg.) Handbuch kultureller Zentren der Frühen Neuzeit. Städte und Residenzen im alten deutschen Sprachraum, Bd. 1, Berlin, Boston 2012, S. 417–466, hier S. 423.

¹⁰ Vgl. Christian HOCHMUTH, Globale Güter – lokale Aneignung. Kaffee, Tee, Schokolade und Tabak im frühneuzeitlichen Dresden, Konstanz 2008, S. 34; Jan DE VRIES, European Urbanization, 1500–1800, Cambridge 1984, S. 140; Étienne FRANÇOIS, Modell Sachsen?, in: ESPAGNE, MIDDELL (Hg.), Von der Elbe bis an die Seine, S. 12–21, hier S. 16.

¹¹ Vgl. Katrin KELLER, Personalunion und Kulturkontakt. Der Dresdner Hof im Zeitalter der sächsisch-polnischen Union, in: REXHEUSER (Hg.), Die Personalunionen, S. 153–176, hier S. 154.

Akteur beziehungsweise der Akteurin der kulturellen Transferprozesse ausgeht. Sie folgt damit der Auffassung der amerikanischen Frühneuzeithistorikerin Lynn Hunt, die in ihrer Auseinandersetzung mit der Frage der Geschichtsschreibung im globalen Zeitalter resümiert: »Only by tracing commodities and networks – the things exchanged and the people who exchange them – can the workings of globalization be truly understood«¹². Diese Betrachtung historischen Geschehens von unten her (*bottom-up perspective*) liefere der Historisierung grenzüberschreitender, kultureller Interaktionsprozesse fundiertes Wissen. Gleichzeitig ermögliche sie die Überprüfung theoretischer Modelle¹³. Die Akteurinnen und Akteure fremder Herkunft waren mithin »Schlüsselpersonen bei kulturellen Transfers«¹⁴. Dieses Konzept, das durch die Integration fremder Kulturelemente die Veränderung der Rezeptionskultur, im vorliegenden Fall beispielsweise der Dresdner Hofkultur, von innen her beleuchtet, erfordert eine Auseinandersetzung mit deren Personal in ihren spezifischen Aktionsräumen¹⁵. Diese können sozialer (bürgerlich, adlig u. a.), professioneller (Hoftheater, Zünfte u. a.) oder konfessioneller (katholische, reformierte Gemeinde) Natur sein und sich ineinander verschränken.

Die hier unternommene Untersuchung schließt damit eine Lücke, die aufgrund der schwierigen Fassbarkeit der sozialen Kontexte fremder Stadtbewohner in vormodernen Akkulturationsprozessen bislang kaum thematisiert wurde, wie der britische Stadthistoriker Derek Keene resümiert: »Encounters between strangers in cities have many cultural outcomes, not all of them easily mapped«¹⁶. Unter dem in der vorliegenden Studie neu in die Kulturtransferforschung eingeführten Begriff der sozialen Modalitäten werden jene Bedingungsfaktoren verstanden, welche die Transferakteurinnen und -akteure bei ihrem Wirken in der Rezeptionskultur förderten oder behinderten und damit direkten Anteil am Erfolg oder Misslingen der Akkulturationsprozesse hatten. Die Interaktionsbereiche der sozialen Modalitäten umfassen das familiäre, professionelle

12 Lynn HUNT, *Writing History in the Global Era*, New York, London 2005, S. 69.

13 Vgl. *ibid.*, S. 64.

14 Wolfgang SCHMALE, Eine transkulturelle Geschichte Europas – migrationsgeschichtliche Perspektiven, in: EGO, 3.12.2010, <http://www.ieg-ego.eu/schmalew-2010a-de> (23.8.2021), Abs. 20.

15 Vgl. Dorothea NOLDE, Claudia OPITZ-BELAKHAL, Kulturtransfer über Familienbeziehungen. Einige einführende Überlegungen, in: DIES. (Hg.), *Grenzüberschreitende Familienbeziehungen. Akteure und Medien des Kulturtransfers in der Frühen Neuzeit*, Köln, Weimar, Wien 2008, S. 1–14, hier S. 3, sowie die folgende Auseinandersetzung im [Forschungsabriss](#).

16 Derek KEENE, *Cities and Cultural Exchange*, in: Donatella CALABI, Stephen Turk CHRISTENSEN (Hg.), *Cultural Exchange in Early Modern Europe*, Bd. 2: *Cities and Cultural Exchange in Europe, 1400–1700*, Cambridge 2007, S. 3–27, hier S. 21.

sowie konfessionelle Umfeld der betrachteten Personen(gruppen)¹⁷. Der Leitbegriff der sozialen Modalitäten soll das Transferkonzept sinnvoll ergänzen und seine Weiterentwicklung im Sinne einer *histoire croisée* sächsisch-französischer Kulturbeziehungen der Frühen Neuzeit vorantreiben¹⁸.

Neben dem eingangs dargestellten Pariser Netzwerk höfischer Anwen-
bungsakteure soll dies ein weiteres Beispiel aus der sächsischen Hauptstadt
verdeutlichen: In dem seit der Reformation als Wiege des lutherischen Protes-
tantismus verstandenen sächsischen Kurfürstentum und dessen Zentrum Dres-
den, dem Sitz des Oberkonsistoriums als höchste lutherische Kirchenbehörde
im Land, sorgte die Präsenz Andersgläubiger für erhebliche Spannungen¹⁹.
Dem steht die Auffassung Michel Espagnes gegenüber, der die sächsische Resi-
denz als einen von großer Weltoffenheit geprägten Ort (»cosmopolitisme très
prononcé«) darstellt, wodurch sich Dresden zu einer europäischen Kapitale ent-
wickelt habe²⁰. Die Wechselwirkungen von Konfession und Kulturtransfer
scheinen hinsichtlich der Ausprägung französischer Einflüsse auf der Akteurs-
ebene in einem Widerspruch zu stehen – oder zumindest in der Fokussierung
auf erfolgreiche Transfers übergegangen worden zu sein.

17 Der Begriff der sozialen Modalitäten wurde bisher vornehmlich in sozialwissen-
schaftlichen Untersuchungen verwendet, wo er jedoch Handlungsweisen bezeichnet, die
vom Individuum selbst ausgehen. Vgl. Martin FUCHS, Interkulturelle Hermeneutik und
Kulturvergleich. Zur sozialen Reflexivität der Deutungsperspektiven, in: Ilja SRUBAR,
Joachim RENN, Ulrich WENZEL (Hg.), Kulturen vergleichen. Sozial- und kulturwissen-
schaftliche Grundlagen und Kontroversen, Wiesbaden 2005, S. 112–150, hier S. 113. Die
sozialen Modalitäten erweitern die Aktionsräume der betrachteten Transferakteurinnen
und -akteure zu Lebenswelten im relational-konstruktivistischen Sinn. Sie veranschauli-
chen die Relationen des Menschen in seiner strukturellen Umgebung. Björn Kraus defi-
nierte in diesem Sinn die Lebenswelt folgendermaßen: »Einerseits ist die Lebenswirk-
lichkeit eines jeden Menschen dessen subjektives Konstrukt, andererseits ist dieses Kon-
strukt nicht beliebig, sondern – bei aller Subjektivität – auf Grund der strukturellen
Koppelung des Menschen an seine Umwelt – eben durch die Rahmenbedingungen [sozi-
ale Modalitäten] dieser Umwelt beeinflusst und begrenzt«, Björn KRAUS, Macht – Hilfe –
Kontrolle. Grundlegung und Anwendung eines systemisch-konstruktivistischen Macht-
modells, in: DERS., Wolfgang KRIEGER (Hg.), Macht in der sozialen Arbeit. Interaktions-
verhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung, Lage ⁴2016, S. 101–130,
hier S. 108.

18 Zur *histoire croisée* vgl. Michael WERNER, Bénédicte ZIMMERMANN, Vergleich, Trans-
fer, Verflechtung. Der Ansatz der »histoire croisée« und die Herausforderung des Trans-
nationalen, in: GuG 28/4 (2002), S. 607–636, sowie die folgende Auseinandersetzung im
[Forschungsabriss](#).

19 Vgl. dazu Gerhard POPPE, Ulrich ROSSEAUX (Hg.), Konfession und Konflikt. Religiöse
Pluralisierung in Sachsen im 18. und 19. Jahrhundert, Münster 2012.

20 Vgl. Michel ESPAGNE, *Le creuset allemand. Histoire interculturelle de la Saxe, XVIII^e-
XIX^e siècle*, Paris 2000, S. 293.

Ziel der vorliegenden Studie ist es daher, empirisch am Beispiel der Französinen und Franzosen im augusteischen Dresden (1694–1763) die sozialen Modalitäten des Konzepts des Kulturtransfers zu untersuchen. Einerseits sollen hierbei die Transferakteurinnen und -akteure in den Mittelpunkt gestellt werden, andererseits ist ebenso intendiert, darin die Prozesshaftigkeit der Transfervorgänge darzustellen. Die beiden zentralen Fragen lauten daher:

1. Wie wirkten sich die Residenzfunktion Dresdens sowie die sozialen Gegebenheiten einer im Wesentlichen lutherisch dominierten Stadt des Reichs auf den von Französinen und Franzosen erbrachten Kulturtransfer aus?

2. Welcher Einfluss kam den Französinen und Franzosen im Kultur-, Gesellschafts- und Wirtschaftsleben Dresdens – einer Residenz auf dem Weg zu europäischem Rang – zu?

Französinen und Franzosen erfuhren, so lautet die auf den vorgenannten Fragen gründende Anfangshypothese, in ihren jeweiligen Aktionsräumen nicht nur Erfolge, sondern auch erhebliche Schwierigkeiten bei der Umsetzung französisch-sächsischer Transfers. Ob der Transfer im Einzelfall gelang, hing maßgeblich von seinen sozialen Modalitäten ab, die in dem gesellschaftlichen Gefüge der sächsischen Residenzstadt zu verorten sind.

Forschung

Die vorliegende Studie leistet mit der Verbindung stadt- und landesgeschichtlicher Fragestellungen und dem Konzept des Kulturtransfers einen Beitrag zur Erforschung der frühneuzeitlichen Sozial- und Kulturgeschichte Dresdens. Ferner werden ebenso migrationsgeschichtliche Aspekte am sächsisch-französischen Beispiel beleuchtet. Für eine Fokussierung auf die Gruppe der Französinen und Franzosen bietet zudem eine akteurszentrierte Perspektive, die an die Vorgehensweise mikrohistorischer Arbeiten angelehnt ist, besonderes Potenzial²¹.

Die augusteische Zeit und die Personalunion Sachsen-Polen

Die Forschung zur augusteischen Zeit wurde in den vergangenen 20 Jahren vor allem infolge des 300. Jahrestags der Entstehung der sächsisch-polnischen

²¹ Vgl. Otto ULBRICHT, *Mikrogeschichte. Menschen und Konflikte in der Frühen Neuzeit*, Frankfurt a. M., New York 2009; Hans MEDICK, *Mikro-Historie*, in: Winfried SCHULZE (Hg.), *Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie*, Göttingen 1994, S. 40–53.

Union wieder stärker in den Blick genommen. Dabei entstanden eine Reihe von Konferenzbänden, die sich zuletzt insbesondere mit Fragen der Diplomatie-, Verwaltungs- und Kunstgeschichte beschäftigen²². Hervorzuheben ist der Aufsatz von Jacob Nuhn zu den »polnisch(sprachig)e(n) Perspektiven auf die Geschichte der polnisch-sächsischen Union«, der einen grundlegenden Beitrag für die Wahrnehmung der polnischen Forschung in der deutschen Historiografie leistet, die oft genug an ihren Sprachgrenzen scheiterte. In Bezug auf den deutsch-polnischen Kulturaustausch resümiert Jacob Nuhn allerdings, dass die Union nicht überschätzt werden dürfe²³. Dabei beruft er sich insbesondere auf die musikwissenschaftlichen Arbeiten von Alina Żórawska-Witkowska, die anfänglich die sogenannte Sachsenzeit noch recht negativ für den polnischen Staat beurteilt, später indes ihre Ansicht revidiert und vielmehr einen Aufschwung vor allem Warschaws für die Regierungszeit Augusts II. und Augusts III. konstatiert. Dennoch sei die polnische Hauptstadt, vor allem in künstlerischer Hinsicht, stets ein »Satellit Dresdens« geblieben²⁴.

22 Vgl. REXHEUSER, Die Personalunionen; Frank-Lothar KROLL, Hendrik THOSS (Hg.), Zwei Staaten, eine Krone. Die polnisch-sächsische Union 1697–1763, Berlin 2016; Klaus GUMNIOR (Hg.), Sachsen und Polen zwischen 1697 und 1765, Dresden 1998; Polen und Sachsen. Zwischen Nähe und Distanz, Dresdner Hefte 50 (1997). Grundlegende Einzelbeiträge zu Fragen der inneren Politik in der Unionszeit bei Hans-Jürgen BÖMELBURG (Hg.), Polen in der europäischen Geschichte, Bd. 2: Frühe Neuzeit, Stuttgart 2017. Bömelburg hat sich insbesondere mit der Präsenz sächsischer Adliger in Polen zur Unionszeit auseinandergesetzt: DERS., Die Wettiner und die sächsischen Eliten in Polen-Litauen (1698–1763), in: Ronald G. ASCH (Hg.), Hannover, Großbritannien und Europa. Erfahrungsraum Personalunion, 1714–1837, Göttingen 2014, S. 118–145. Heinz Duchhardt und René Hanke haben überdies in ihren Aufsätzen den Versuch einer kritischen Bewertung der Union unternommen und sie in einen europäischen Rahmen eingeordnet: Heinz DUCHHARDT, Personalunion. Ein europäisches Phänomen und seine sächsisch-polnischen Ausprägungen, in: NASG 87 (2016), S. 227–233; René HANKE, Zur Beurteilung der sächsisch-polnischen Union (1697–1763). Grundlagen, Entwicklungsmöglichkeiten und Vorteile, in: NASG 74/75 (2003/2004), S. 227–275. Zur französischen Perspektive auf Polen lediglich Frédéric DESSBERG, La Pologne vue de France. Un aperçu historiographique, in: Revue historique des armées 260 (2010), <http://journals.openedition.org/rha/7037> (20.8.2021).

23 Vgl. Jacob NUHN, Aktuelle polnisch(sprachig)e Perspektiven auf die Geschichte der polnisch-sächsischen Union. Eine Annäherung, in: NASG 86 (2015), S. 209–224, hier S. 223.

24 Vgl. Alina ŻÓRAWSKA-WITKOWSKA, Musik am Hof Augusts II. in Warschau, in: Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa 4 (1999), S. 167–174, hier S. 174. Zu Alina Żórawska-Witkowskas kritischer Beurteilung des Verhältnisses von Warschau und Dresden DIES., Muzyka na dworze Augusta II w Warszawie [Musik am Hof Augusts II. in Warschau], Warschau 1997, S. 11.

Aus dem Blickwinkel der Führungsschicht der sächsisch-polnischen Union stellen überdies einige biografische Studien über die Kurfürsten-Könige sowie höhere Adlige die augusteische Zeit dar²⁵. Tony Sharp bietet mit seiner Lebensdarstellung Augusts II. eine auf breiter Quellen- und Literaturgrundlage beruhende Studie, in der er sich wesentlich auf die umfangreich überlieferte Korrespondenz des im Reich eingesetzten britischen Diplomaten Georges Stepney stützt²⁶. Die von Urszula Kosinska herausgegebenen und kommentierten Memoiren des sächsischen Staatsmanns und späteren Premierministers Jacob Heinrich von Flemming von 1696 bis 1702 bieten zudem die Möglichkeit einer noch zu leistenden Neubewertung Flemmings im Zusammenhang der polnischen Königswahl von 1697 sowie der Anfangsjahre der Union und der Rolle Sachsens im Großen Nordischen Krieg (1700–1721)²⁷. Das sächsische Kurfürstentum, so stellt es Michel Espagne fest, musste sich in der geografischen und politischen Klammersituation zwischen Habsburgern und Hohenzollern, in deren Schatten Sachsen in der national geprägten Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts stand²⁸, nach Europa hin öffnen, was insbesondere mit einer Hinwendung zu Frankreich gelingen konnte²⁹. Höhepunkt dabei war zweifellos die dynastische Verbindung beider Länder im Jahr 1747: die Hochzeit des fran-

²⁵ Vgl. Jacek STASZEWSKI, August III. Kurfürst von Sachsen und König von Polen. Eine Biographie, Berlin 1996; Walter FELLMANN, Heinrich Graf Brühl. Ein Lebens- und Zeitbild, München, Berlin 42000. Die neueren Biografien zu August II. sind im Wesentlichen populärliterarisch, einen guten Überblick bietet nach wie vor Karl CZOK, August der Starke und seine Zeit, Leipzig 42004. In polnischer Sprache: Jacek STASZEWSKI, August II Mocny [August II., der Starke], Breslau, Warschau, Krakau 1998.

²⁶ Vgl. Tony SHARP, *Pleasure and Ambition. The Life, Loves and Wars of Augustus the Strong, 1670–1707*, London, New York 2001, S. XIVf.

²⁷ Die Memoiren sind im französischen Original sowie in polnischer Übersetzung erschienen. Vgl. Urszula KOSINSKA (Hg.), Jakob Heinrich von Flemming. *Mémoires concernant l'élection d'Auguste II pour roi de Pologne et les débuts de la guerre du Nord (1696–1702)*, Warschau 2017. Zu Polen im Großen Nordischen Krieg vgl. Klaus ZERNACK, *Der Große Nordische Krieg und das europäische Staatensystem. Zu den Grundlagen der preußisch-polnischen Beziehung im 18. Jahrhundert*, in: DERS., *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*, hg. von Wolfram FISCHER, Michael G. MÜLLER, Berlin 2001, S. 261–278.

²⁸ Vgl. Reiner POMMERIN, *Stehende Diplomatie und Mächtesystem. Internationale Beziehungen im Ancien Régime*, in: NASG 67 (1996), S. 323–334, hier S. 330.

²⁹ Vgl. Michel ESPAGNE, *Französisch-sächsischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Eine Problemskizze*, in: *Comparativ* 2 (1992), S. 100–121, hier S. 104. Vgl. FRANÇOIS, *Modell Sachsen?*, bes. S. 12–16.

zösischen Kronprinzen Louis-Ferdinand und der sächsische Prinzessin Maria Josepha, eine Ehe, aus der drei französische Könige hervorgingen³⁰.

Residenz Dresden

Die sächsisch-polnische Union verfügte über zwei Residenzen: Warschau und Dresden. Der Begriff der Residenz meint einerseits eine soziologische Ordnung – in Form der Umgebung des Souveräns –, andererseits wird unter ihr auch eine geografische und institutionelle Ordnung verstanden, da sie oft von einem städtischen Raum, der Residenzstadt, umgeben wird. Die Begriffe Residenz und Residenzstadt werden dabei meist synonym gebraucht³¹. Alex Cowan sieht im Verhältnis von Hof und Stadt die Ausbildung eines hybriden Zusammenlebens: »There is no doubt that, despite their seclusion, courts had a very strong impact on the culture of the cities themselves«³². Als eine durch die kontinuierliche Anwesenheit von Landesherr und Hofstaat gekennzeichnete räumliche Einheit bildet die Residenz das Machtzentrum des vormodernen monarchischen Staats³³. Für die sächsisch-polnische Union ist jene permanente Präsenz des Herrschers jedoch nicht gegeben, vielmehr reisten August II. und

³⁰ Dazu knapp Anne-Simone KNÖFEL, *Dynastie und Prestige. Die Heiratspolitik der Wettiner*, Köln, Weimar, Wien 2009, S. 233–236. Nach dem Erlangen der polnischen Königskrone waren die Wettiner auch heiratspolitisch spätestens seit 1719 eine Familie von europäischem Rang: Kaiser Karl VI. verheiratete seine Nichte Maria Josepha, Tochter des 1711 verstorbenen Kaisers Joseph I., im Jahr 1719 mit dem sächsischen Kurprinzen Friedrich August. Vgl. Philippe SAUDRAIX, *Les Wettin à Dresde. Une dynastie dans sa ville de résidence (1697–1756)*, in: Rainer BABEL, Guido BRAUN, Thomas NICKLAS (Hg.), *Bourbon und Wittelsbach. Neuere Forschungen zur Dynastiengeschichte*, Münster 2010, S. 407–425, hier S. 414. Dynastische Hochzeiten waren in der Frühen Neuzeit oft Anlass für Kulturtransfers. Vgl. am Beispiel der spanischen Hochzeitspolitik Joan-Lluís PALOS, Magdalena S. SÁNCHEZ (Hg.), *Early Modern Dynastic Marriages and Cultural Transfer*, Farnham, Burlington 2016. Claudia Opitz-Belakhal und Dorothea Nolde nennen weibliche Familienmitglieder daher auch »diplomatisches Korps«: NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, *Kulturtransfer über Familienbeziehungen*, S. 12.

³¹ Vgl. SAUDRAIX, *Les Wettin à Dresde*, S. 408.

³² Alex COWAN, *Nodes, Networks and Hinterlands*, in: Donatella CALABI, Stephen Turk CHRISTENSEN (Hg.), *Cultural Exchange in Early Modern Europe*, Bd. 2: *Cities and Cultural Exchange in Europe, 1400–1700*, Cambridge 2007, S. 28–41, hier S. 36. Zur gegenseitigen Beeinflussung von Hof und Stadt vgl. Winfried MÜLLER, *Residenzstadt und inverse Aufklärung? Dresden im 18. Jahrhundert*, in: *Das achtzehnte Jahrhundert*, 37/2 (2013), S. 177–201.

³³ Zur Definition des Residenzbegriffs grundlegend Klaus NEITMANN, *Was ist eine Residenz?*, in: Peter JOHANEK (Hg.), *Vorträge und Forschungen zur Residenzenfrage*, Sigmaringen 1990, S. 11–43. Andreas BIHRER, *Curia non sufficit. Vergangene, aktuelle und*

August III. oft zwischen ihren Residenzstädten Warschau und Dresden hin und her³⁴. Die Forschungslage zu den beiden Residenzen an Weichsel und Elbe ist allerdings sehr disparat. Der Hof sowie die Hofbehörden in Warschau sind für die Zeit der sächsisch-polnischen Union in der deutschen Historiografie bislang kaum in den Blick genommen worden³⁵, während für die kursächsische Hauptstadt Dresden wie auch den dortigen Hof schon einige Studien vorliegen³⁶.

Katrin Keller stellt anhand der Untersuchung der Dresdner Hof- und Staatskalender für die knapp sieben Jahrzehnte der augusteischen Zeit eine Vervierfachung der Größe des Dresdner Hofstaats fest. Diese sei auf die zunehmende Schaffung von Chargen im Oberhofmarschallamt und der Oberkammerlei zurückzuführen³⁷. Im selben Zeitraum hat sich die Stadtbevölkerung Dresdens auf ca. 63 000 Einwohner verdreifacht³⁸. Zugleich erfolgten Umformungen und Vergrößerungen verschiedener Zentralbehörden, wie Agatha Kobuchs Stu-

zukünftige Wege der Erforschung von Höfen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit, in: ZHF 35 (2008), S. 235–272, hier S. 235–237, liefert einen neueren Forschungsabriss zu Residenz und Hof. Siehe dazu auch das Forschungsprojekt »Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)« der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

34 Vgl. Alina ŻÓRAWKA-WITKOWSKA, *Between Dresden and Warsaw. The Travels of the Court of August III of Poland (Friedrich August II of Saxony)*, in: *Musicology Today. Polish Studies on Baroque Music*, Warschau 2009, S. 7–25; SAUDRAIX, *Les Wettin à Dresden*, S. 408f.; Werner SCHMIDT, Dirk SYNDRA, *Unter einer Krone. Kunst und Kultur der sächsisch-polnischen Union*, Leipzig 1997, S. 49–53, 55–63; Sieglinde (RICHTER-)NICKEL, *Aufstieg zur Residenzstadt von europäischem Rang (1648–1763)*, in: *Dresden. Die Geschichte der Stadt*, hg. vom Dresdner Geschichtsverein, Dresden 2002, S. 57–100.

35 Für einen Überblick der polnischen Historiografie zum Warschauer Hof vgl. NUHN, *Perspektiven auf die polnisch-sächsische Union*, S. 214–220. KELLER, *Personalunion und Kulturkontakt*, S. 170, reißt den »zeitweise sich konstituierende[n] Warschauer Hof« vergleichend zum Dresdner Hof an.

36 Vgl. Ulrich ROSSEAUX, *Freiräume. Unterhaltung, Vergnügen und Erholung in Dresden (1694–1830)*, Köln, Weimar, Wien 2007; HOCHMUTH, *Globale Güter – lokale Aneignung. Zur Stadt als Entität von (höfischen, bürgerlichen etc.) Räumen und zu Räumen höfischer Praktiken im städtischen Raum* vgl. Susanne RAU, *Räume der Stadt. Eine Geschichte Lyons, 1300–1800*, Frankfurt a. M. 2014; DIES., *Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*, Frankfurt a. M. 2017; Antoine LILTI, *Le monde des salons. Sociabilité et mondanité à Paris au XVIII^e siècle*, Paris 2005, S. 73–80. Zu bürgerlicher Hof- und höfischer Stadtnutzung vgl. MÜLLER, *Residenzstadt und invasive Aufklärung?*, S. 200.

37 Vgl. Katrin KELLER, *Der Hof als Zentrum adliger Existenz? Der Dresdner Hof und der sächsische Adel im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Ronald ASCH (Hg.), *Der europäische Adel im Ancien Régime. Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution (ca. 1600–1789)*, Köln, Weimar, Wien 2001, S. 207–233, hier S. 214f. Gustav ROSENHAGEN, *Geschichte der evangelisch-reformierten Gemeinde in Dresden*, Bd. 1, Dresden 1934, S. 37, konstatiert dies bereits in Bezug auf die Reformierten.

38 Vgl. SAUDRAIX, *Les Wettin à Dresden*, S. 407.

die zum kursächsischen Zensurwesen veranschaulicht³⁹. Neuere Erkenntnisse zu deren innerer Struktur und Funktion liefern diplomatie- und verwaltungshistorische Studien. Sie decken, auf prosopografischen Voruntersuchungen aufbauend, einerseits die sozialen Hintergründe und die Einflussmöglichkeiten des Gesandtschaftspersonals sowie höherer Verwaltungsbeamter auf, andererseits konstatieren sie die sich verstetigende Institutionalisierung höfischer Behörden im 17. und 18. Jahrhundert⁴⁰. Weitere Arbeiten zur sächsischen Adelsgeschichte und den Landständen der augusteischen Zeit zeigen zudem ein differenziertes Bild politischer Entscheidungsprozesse und stellen dar, dass sich im augusteischen Sachsen – entgegen einiger nach wie vor propagierter, zumeist populärhistorischer Auffassungen – eben keine absolutistische Machtentfaltung ausprägen konnte⁴¹.

³⁹ Vgl. Agatha KOBUCH, Zensur und Aufklärung in Kursachsen. Ideologische Strömungen und politische Meinungen zur Zeit der sächsisch-polnischen Union (1697–1763), Weimar 1988, S. 31–33.

⁴⁰ Vgl. Judith MATZKE, Gesandtschaftswesen und diplomatischer Dienst Sachsens 1694–1763, Leipzig 2011; Christian HEINKER, Die Bürde des Amtes – die Würde des Titels. Der kursächsische Geheime Rat im 17. Jahrhundert, Leipzig 2015. Ältere Studien zur Diplomatiegeschichte, welche auf die sächsisch-französischen Beziehungen eingehen, sind Karl Gustav HELBIG, Die diplomatischen Beziehungen Johann Georgs II. von Sachsen zu Frankreich, in: Archiv für sächsische Geschichte 1 (1863), S. 289–328; Bertrand AUERBACH, La diplomatie française et la cour de Saxe (1648–1680), Paris 1887. Zu den Diplomaten bei der französischen Krone vgl. Hans SCHMIDT, Die deutschen diplomatischen Vertreter bei der französischen Krone im 18. Jahrhundert, in: MONDOT, VALENTIN, VOSS (Hg.), Deutsche in Frankreich, Franzosen in Deutschland, S. 27–38. Zur Formierung eines diplomatischen Systems im Ancien Regime grundlegend Hillard von THIESEN, Diplomatie vom »type ancien«. Überlegungen zu einem Idealtypus des frühneuzeitlichen Gesandtschaftswesens, in: DERS., WINDLER (Hg.), Akteure der Außenbeziehungen, S. 471–503; POMMERIN, Stehende Diplomatie und Mächtesystem; Sven EXTERNBRINCK, Staatensystem und kulturelles Gedächtnis. Frankreich, das Alte Reich und Europa (17.–18. Jahrhundert), in: Eva DEWES, Sandra DUHEM (Hg.), Kulturelles Gedächtnis und interkulturelle Rezeption im europäischen Kontext, Berlin 2008, S. 89–102. Zur sächsischen Außenpolitik in den 1740er Jahren vgl. René HANKE, Brühl und das Renversement des alliances. Die antipreußische Außenpolitik des Dresdner Hofes, 1744–1756, Berlin 2006.

⁴¹ Vgl. Wieland HELD, Der Adel und August der Starke. Konflikt und Konfliktaustrag zwischen 1694 und 1707 in Kursachsen, Köln, Weimar, Wien 1999; Joseph MATZERATH, Adelsrecht und Ständegesellschaft im Kursachsen des 18. Jahrhunderts, in: SCHIRMER (Hg.), Sachsen 1763–1832, S. 24–39, hier S. 38; Karlheinz BLASCHKE, Finanzwesen und Staatsräson in Kursachsen zu Beginn der Neuzeit, in: Uwe SCHIRMER, André THIEME (Hg.) Beiträge zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Sachsens. Ausgewählte Aufsätze von Karlheinz Blaschke, Leipzig 2002, S. 465–476, hier S. 474. Zu höfischen Einflussräumen des sächsischen Adels in der Frühen Neuzeit vgl. Martina SCHATTKOWSKY (Hg.), Adlige Lebenswelten in Sachsen. Kommentierte Bild- und Schriftquellen, Köln,

Hofkultur

Zugleich stellte der Dresdner Hof einen zentralen Aktionsort des sächsischen Adels dar, der durch die Besetzung einer Vielzahl von Chargen an den Landesfürsten gebunden wurde und auf den Ausbau Dresdens zu einem kulturellen Zentrum des Reichs Einfluss ausübte⁴². Waren die sächsischen Kurfürsten in ihrer Entscheidungsgewalt in Bezug auf den Staatshaushalt von den Landständen abhängig, so gelang es August II. und seinem Sohn August III. dennoch, eine kostspielige Hofhaltung zu etablieren und die Residenz umfangreich auszugestalten und zu erweitern. Der Festkultur am Dresdner Hof widmet sich neben Karl Czok, Katrin Keller und anderen⁴³ insbesondere die amerikanische Historikerin Helen Watanabe-O’Kelly. In ihrer wichtigen Studie »Court Culture in Dresden. From Renaissance to Baroque« gelingt es ihr zu veranschaulichen, in welchem Maße Dresden unter August II. internationale Bedeutung erlangte: »He made Dresden a European city, rather than just a German one«⁴⁴.

Weimar, Wien 2013; DIES., Zwischen Rittergut, Residenz und Reich. Die Lebenswelt des kursächsischen Landadligen Christoph von Loß auf Schleinitz (1574–1620), Leipzig 2007; Alexandra THÜMMLER, Reichsstand, Pracht und Frömmigkeit. Repräsentationsformen der Grafen und Fürsten von Schönburg im 18. Jahrhundert, Leipzig 2019. Das Konzept des Absolutismus wurde ohnehin seit einiger Zeit auch für Frankreich überzeugend infrage gestellt. Vgl. zusammenfassend Leonhard HOROWSKI, Hof und Absolutismus. Was bleibt von Norbert Elias’ Theorie?, in: Lothar SCHILLING (Hg.), Absolutismus, ein unersetzliches Forschungskonzept? Eine deutsch-französische Bilanz, München 2008, S. 144–171.

⁴² Besonders die Oberhofchargen wurden mit wenigen Ausnahmen von sächsischen Adligen besetzt. Vgl. KELLER, Personalunion und Kulturkontakt, S. 168–170.

⁴³ Vgl. Katrin KELLER, »Dresden schien zu meiner Zeit ein rechtes bezaubertes Land...«. Zur Festkultur am Hofe Augusts des Starken, in: ESPAGNE, MIDDELL (Hg.), Von der Elbe bis an die Seine, S. 52–73; DIES., La magnificence des deux Augustes. Zur Spezifik höfischer Kultur im Dresden des Augusteischen Zeitalters (1694 bis 1763), in: ESPAGNE, MIDDELL (Hg.), Transferts culturels et région, S. 55–66; Karl CZOK, Am Hofe Augusts des Starken, Stuttgart 1990; Claudia SCHNITZER, Höfische Maskeraden. Funktion und Ausstattung von Verkleidungsdivertissements an deutschen Höfen der Frühen Neuzeit, Tübingen 1999; Monika SCHLECHTE, Die Festkultur und die bildende Kunst am Hofe Augusts des Starken, in: Werner BALLARIN (Hg.), Kunst der Bachzeit, Berlin 1986, S. 26–33; Thomas W. GAETGENS, Dirk SYDRAM, Béatrix SAULE (Hg.), Splendeurs de la cour de Saxe. Dresde à Versailles, Paris 2006; Anke FRÖHLICH-SCHAUSEIL, Höfische Festkultur im augusteischen Dresden, in: Reiner GROSS (Hg.), Geschichte der Stadt Dresden, Bd. 2, Stuttgart 2006, S. 196–215; ROSSEAUX, Freiräume, S. 73. Zur höfischen Festkultur außerhalb Dresdens vgl. Katharina HOFMANN-POLSTER, Der Hof in der Messestadt. Zur Inszenierungspraxis des Dresdner Hofes auf den Leipziger Messen (1694–1756), Stuttgart 2014, S. 61–88.

⁴⁴ Vgl. Helen WATANABE-O’KELLY, Court Culture in Dresden. From Renaissance to Baroque, Houndmills 2002, S. 237.

Der Beobachtung Watanabe-O'Kellys wurden diverse kunst-, musik- und architekturhistorische Einzelstudien zur Seite gestellt, die neben einheimischen auch fremde Akteurinnen und Akteure beim Umbau der Elbresidenz in den Blick nehmen. Die Anwesenheit ausländischer Personen habe aus Hauptstädten »kosmopolitische Zentren«⁴⁵ werden lassen. Im Besonderen gelte dies für die Residenzstadt, die in der Regel als ein »Ort der Migration«⁴⁶ von »zirkulierenden Eliten«⁴⁷ gekennzeichnet sei. Jacek Staszewski legt in diesem Zusammenhang in seiner bereits 1986 auf Polnisch veröffentlichten und 2019 in deutscher Sprache erschienenen Schrift »Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts« dar, dass sich in der Unionszeit eine zunehmende Präsenz von Polinnen und Polen in Dresden abzeichnete⁴⁸. Neuere Arbeiten führen allerdings zu dem Ergebnis, dass der Dresdner Hofstaat für die meisten von ihnen verschlossen blieb, denn Hofämter wurden in der Regel mit sächsischen Adligen besetzt. Vielmehr sind polnische Namen in jenen Verzeichnissen der Hof- und Staatskalender aufgeführt, die ausschließlich den Warschauer Hof betreffen⁴⁹.

Französische Präsenz in Dresden

Neben der polnischen und der italienischen Präsenz⁵⁰ hat sich die Forschung bisher nur vereinzelt mit Französinen und Franzosen in Dresden befasst. Her-

⁴⁵ Michel ESPAGNE, Transferanalyse statt Vergleich. Interkulturalität in der sächsischen Regionalgeschichte, in: Hartmut KÄELBLE, Jürgen SCHRIEWER (Hg.), Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften, Frankfurt a. M., New York 2003, S. 419–438, hier S. 434.

⁴⁶ Sylvia HAHN, Historische Migrationsforschung, Frankfurt a. M. u. a. 2012, S. 91.

⁴⁷ Ibid., S. 87.

⁴⁸ Vgl. Jacek STASZEWSKI, Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts, Osnabrück 2019 [Originalausgabe: Polacy w osiemnastowiecznym Dreźnie, Breslau, Warschau, Krakau 1986].

⁴⁹ Vgl. Adam PERLAKOWSKI, Immer für sich Fremde. Polen und der Dresdner Hof in der Zeit August II. und August III. von Wettin, in: Renata SKOWROŃSKA (Hg.), Selbstzeugnisse im polnischen und deutschen Schrifttum im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit (15.–18. Jahrhundert), Thorn 2014, S. 197–212, hier S. 210–212; KELLER, Personalunion und Kulturkontakt, S. 162; DIES., Der Hof als Zentrum adliger Existenz?, S. 222f.

⁵⁰ Für einen Überblick zur italienischen Präsenz im augusteischen Dresden grundlegend Barbara MARX (Hg.), Elbflorenz. Italienische Präsenz in Dresden 16.–19. Jahrhundert, Amsterdam, Dresden 2000; DIES., Christoph Oliver MAYER (Hg.), Venedig – Dresden. Begegnung zweier Kulturstädte, Leipzig 2010.

vorzuheben sind die kunsthistorischen Arbeiten von Harald Marx⁵¹ und Virginie Spenlé. Letztere zeigt in ihrer Dissertation zur kurfürstlichen Gemäldegalerie eindrucksvoll auf, wie Käufernetzwerke im Dienst des *bon goût français* zwischen Dresden und Paris zur Schaffung einer umfangreichen kurfürstlichen Bildersammlung beitrugen⁵². Uta Christiane Koch verdeutlicht zudem am Beispiel des Premierministers Heinrich von Brühl, wie bedeutsam private Kunstsammlungen für die eigenen Repräsentationszwecke von Höflingen sein konnten⁵³. Hinzu kommen wenige architekturhistorische Studien, die sich neben einer kurzen biografischen Präsentation französischer Baumeister hauptsächlich mit deren Werken beschäftigen⁵⁴. Anders verhält es sich für die Musikgeschichte der Dresdner Residenz, zu der eine Fülle von kleineren und größeren Studien vorgelegt wurde, die sich indes nur in Teilen mit den französischen Akteurinnen und Akteuren auseinandersetzen⁵⁵. Zu der älteren zweibändigen monografischen Arbeit zum Dresdner Musik- und Theaterleben von Moritz

51 Harald MARX, *Sehnsucht und Wirklichkeit. Malerei für Dresden im 18. Jahrhundert*, Köln 2009. Zum französischen Einfluss in Dresden vgl. DERS., *Paris als Vorbild. Malerei in Dresden im 18. Jahrhundert*, in: *Dresdner Hefte* 103 (2010), S. 30–40. Zu französischen Künstlern in Dresden außerdem Georges SERVIÈRES, *Les artistes français à la cour de Saxe au XVIII^e siècle*, in: *Gazette des beaux-arts* 53 (1911), S. 121–135, 333–348; Pierre FRANCASTEL, *Influences françaises en Saxe sous le règne d'Auguste le Fort*, in: *Revue de Paris* 24 (1933), S. 896–908.

52 Vgl. Virginie SPENLÉ, *Die Dresdner Gemäldegalerie und Frankreich. Der »bon gout« im Sachsen des 18. Jahrhundert*, Beucha 2008. Außerdem DIES., *Der Monarch, seine Agenten und Experten. Institutionelle Mechanismen des Kulturkaufs unter August II. und August III.*, in: MARX (Hg.), *Kunst und Repräsentation am Dresdner Hof*, S. 228–260; Virginie SPENLÉ, *Les acquisitions de Raymond Leplat à Paris*, in: GAEHTGENS, SYDRAM, SAULE (Hg.), *Splendeurs de la cour de Saxe*, S. 71–79; Virginie SPENLÉ, *Galleries de peintures et appartements princiers dans le Saint-Empire romain germanique*, in: BUSSMANN u. a. (Hg.), *Versailles et l'Europe*, S. 317–330. Zum *bon goût français* siehe [Kap. 1.1](#).

53 Vgl. Ute Christina KOCH, *Maecenas in Sachsen. Höfische Repräsentationsmechanismen von Favoriten am Beispiel von Heinrich Graf von Brühl*, Diss. TU Dresden (2010), insb. S. 188–237. Vgl. auch Barbara MARX (Hg.), *Kunst und Repräsentation am Dresdner Hof*, München, Berlin 2005. Eine zeitgenössische Darstellung u. a. zu Brühls Sammlungstätigkeit vgl. Johann Heinrich Gottlob VON JUSTI, *La vie et le caractère de Mr le comte de Bruhl, Premier ministre de Sa Majesté le roi de Pologne et électeur de Saxe*, o. O. 1760.

54 Exemplarisch: Hans-Joachim KUKE, *Jean de Bodt, 1670–1745. Architekt und Ingenieur im Zeitalter des Barock*, Worms 2002; Heinrich Gerhard FRANZ, *Zacharias Longuelune und die Baukunst des 18. Jahrhunderts in Dresden*, Berlin 1953; Irene MARKOWITZ, *Französische Architekten an deutschen Fürstenhöfen des 18. Jahrhunderts*, in: MONDOT, VALENTIN, VOSS (Hg.), *Deutsche in Frankreich, Franzosen in Deutschland*, S. 126–150.

55 Eine Vielzahl der Musiker in Dresden kam nicht aus Sachsen. Vgl. dazu exemplarisch Jóhannes ÁGÚSSON, Janice B. STOCKIGT, *Records of Catholic Musicians, Actors and Dancers at the Court of August II, 1723–32. The Establishment of the Catholic*

Fürstenau, die in ihrer chronologischen Erzählung ein detailreiches und quellenkundiges Bild der Hofkapelle und der Oper liefert⁵⁶, kommen Publikationen der neueren polnischen und deutschen Musikgeschichtsforschung, die sich der Erschließung internationaler Einflüsse auf die Hofkapelle widmen. Alina Żórawska-Witkowska geht in ihren Arbeiten unter anderem auf die ausländischen Musiker am Warschauer Hof ein, wobei sie eine hohe Mobilität der Dresdner Hofkapellmusiker zwischen den beiden sächsisch-polnischen Residenzen nachweisen kann⁵⁷. Schließlich hat Louis Delpech eine innovative Stu-

Cemetery in Dresden, in: Royal Musical Association Research Chronicle 45/1 (2014), S. 26–75; Janice B. STOCKIGT, The Court of Saxony-Dresden, in: Samantha OWENS, Barbara M. REUL, Janice B. STOCKIGT (Hg.), Music at German Courts, 1715–1760. Changing Artistic Priorities, Woodbridge 2011, S. 17–49; Irmgard BECKER-GLAUCH, Die Bedeutung der Musik für die Dresdner Hoffeste bis in die Zeit Augusts des Starken, Kassel, Basel 1951; Wolfgang HORN, Die Dresdner Hofkirchenmusik 1720–1745. Studien zu ihren Voraussetzungen und ihrem Repertoire, Stuttgart 1987; Ortrun LANDMANN, Zu den Dresdner Hofnotisten des 18. Jahrhunderts: Sieben Thesen und ein Anhang. Nachtrag zu: Über das Musikerbe der Sächsischen Staatskapelle. Drei Studien zur Geschichte der Dresdner Hofkapelle und Hofoper anhand ihrer Quellenüberlieferung in der SLUB Dresden, Dresden 2014; Gerhard POPPE, Ein weiterer Faszikel aus dem »Diarium Missionis Societatis Jesu Dresdae« wiederaufgefunden, in: Jahrbuch Mitteldeutsche Barockmusik 8 (2006), S. 193–204; DERS., Dienstordnung und Repertoireaufbau in der Dresdner Hofkirchenmusik von 1764 bis 1832, in: Weber-Studien 8 (2007), S. 193–250; DERS. u. a. (Hg.), Schranck No: II. Das erhaltene Instrumentalmusikrepertoire der Dresdner Hofkapelle aus den ersten beiden Dritteln des 18. Jahrhunderts, Beeskow 2012. Studien, die sich dezidiert mit den französischen Einflüssen in Dresden beschäftigen, sind Christoph-Hellmut MAHLING, Der Einfluss Frankreichs auf die Instrumentalmusik in Deutschland in der 2. Hälfte des 17. und im frühen 18. Jahrhundert, in: Études germaniques 37/2 (1982), S. 148–162; Michael MÄRKER, Französische Musiker am Hofe Augusts des Starken, in: ESPAGNE, MIDDELL (Hg.), Von der Elbe bis an die Seine, S. 74–81; Ingrid KOLLPACHER-HAAS, Pierre-Gabriel Buffardin. Leben und Werk, in: Studien zur Musikwissenschaft 25 (1962), S. 298–306; Nicola SCHNEIDER, Christian Heinrich von Watzdorf als Musikmäzen. Neue Erkenntnisse über Albinoni und eine sächsische Notenbibliothek des 18. Jahrhunderts, in: Musikforschung 63/1 (2010), S. 20–34; Margret SCHARRER, Zur Rezeption des französischen Musiktheaters an deutschen Residenzen im ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhundert, Sinzig 2014.

⁵⁶ Vgl. Moritz FÜRSTENAU, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen und Könige von Polen Friedrich August I. (August II.) und Friedrich August II. (August III.), Bd. 2, Dresden 1862, insb. Bd. 2, S. 22–32, 155–179; DERS., Beiträge zur Geschichte der königlich-sächsischen musikalischen Kapelle, Dresden 1849.

⁵⁷ Exemplarisch hierzu ihre Monografie zur Musikkultur unter August II. in Warschau: ŻÓRAWSKA-WITKOWSKA, Muzyka na dworze Augusta II w Warszawie. Außerdem DIES., Musik am Hof Augusts II. in Warschau; DIES., The Saxon Court of the Kingdom of Poland, in: Samantha OWENS, Barbara M. REUL, Janice B. STOCKIGT (Hg.), Music at German Courts, 1715–1760. Changing Artistic Priorities, Woodbridge 2011, S. 51–77.

die vorgelegt, in welcher er Repertoire und Personal der Dresdner Hofkapelle beleuchtet und mit dem Musikensemble des Hannoveraner Hofs vergleicht. In Dresden wirkte demnach eine außerordentlich hohe Zahl französischer Musiker, die dazu beitrugen, dass sich die Stadt zu einem wichtigen musikalischen Zentrum im Reich entwickelte: »Dresde compte parmi les principaux centres de musique française dans l'Empire«⁵⁸.

Katharina Middell stellte bereits im Jahr 2001 fest, dass die Forschung im Hinblick auf die Untersuchung höfischer (Sub-)Kulturen in der augusteischen Zeit noch eine ganze Reihe von Lücken aufweise⁵⁹. Ihr Urteil behält bis in die Gegenwart, trotz der vorangehend dargestellten Studien, für viele Hofakteurinnen und -akteure weiterhin Gültigkeit. Zu den in der kursächsischen Residenz tätigen französischen Wirtschaftsakteuren und Militärangehörigen, dem Kammer- und Küchenpersonal sowie den Sprachmeistern liegen jedenfalls wenige oder gar keine Studien vor, sodass die vorliegende Arbeit in der Erschließung und Beurteilung sowohl ihrer Aufnahme in der Stadt- und Hofgesellschaft als auch ihres Wirkens in weiten Teilen Neuland betritt⁶⁰.

58 Louis DELPECH, *Ouvertures à la française. Migrations musicales dans l'espace germanique, 1660–1730*, Turnhout 2020, S. 80. Siehe auch DERS., *Les musiciens français en Allemagne du Nord (1660–1730). Questions et méthode*, in: *Diasporas* 26 (2015), S. 57–73, <http://journals.openedition.org/diasporas/406> (20.8.2021); DERS., *Les motets pour la chapelle du roy à la cour de Saxe. Contours et enjeux d'un transfert musical (1697–1721)*, in: Xavier BISARO, Gisèle CLÉMENT, Fañch THORAVAL (Hg.), *La circulation de la musique et des musiciens d'église. France, XVI^e–XVIII^e siècle*, Paris 2017, S. 147–166.

59 Vgl. Katharina MIDDELL, *Der »Deutsch-Franzos«*, in: HÖPEL (Hg.), *Deutschlandbilder – Frankreichbilder*, S. 199–220, hier S. 207.

60 Sieglinde (Richter-)Nickel und Katharina Middell gehen lediglich kurz auf französische Wirtschaftsakteure in Dresden ein: Sieglinde NICKEL, *Zur Wirtschaft, Sozialstruktur, Verfassung und Verwaltung in der Stadt Dresden von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis in die dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts*, Diss. Univ. Leipzig (1986), S. 31 f.; Katharina MIDDELL, *Hugenotten in der Wirtschaft*, in: *Passage Frankreich – Sachsen*, S. 70–75. Einen kurzen Abriss zu fremden Soldaten in der sächsischen Armee gibt Torsten SCHWENKE, *Fremde in Uniform. Ausländische Soldaten im sächsischen Militär*, in: Enno BÜNZ u. a. (Hg.), *Sachsen: Weltoffen! Mobilität – Fremdheit – Toleranz*, Dresden 2016, S. 46–51, <http://www.isgv.de/aktuelles/sachsen-weltoffen/details/fremde-in-uniform-auslaendische-soldaten-im-saechsischen-militaer> (23.8.2021). Zur französischen Präsenz in Sachsen allgemein Thomas HÖPEL, *Franzosen in Sachsen*, in: *Passage Frankreich – Sachsen*, S. 32–37.

Migration

Die in der vorliegenden Studie untersuchte Gruppe von Französisinnen und Franzosen in Dresden war in ihrer Zusammensetzung stark heterogen. Neben Beruf, Alter, sozialer und regionaler Herkunft unterschieden sie sich zumeist ebenso in der Art ihrer Migration nach Dresden. Unter Migration wird hierbei, in Anlehnung an Klaus Jürgen Bade, von der horizontalen Variante räumlicher Mobilität ausgegangen. Diese muss einerseits entsprechend ihrer Anlässe in die Kategorien von freiwilliger und unfreiwilliger Migration, andererseits entlang ihrer geografisch-räumlichen Dimension von der lokalen bis zur internationalen Ebene unterschieden werden. Darüber hinaus kennt die sozialhistorische Migrationsforschung zudem die vertikale Ebene räumlicher Mobilität, welche die Bewegung der untersuchten Individuen beziehungsweise Gruppen in sozialen Räumen begreift und dabei ihren Auf- und Abstieg betrachtet⁶¹. Ulrich Niggemann identifiziert in einer Untersuchung der neueren Forschungsliteratur die gesonderte Positionierung der Frühen Neuzeit innerhalb der Migrationsforschung:

Generell kann man feststellen, dass innerhalb der historischen Migrationsforschung die Frühneuzeitforschung deutlich abweicht von der allgemeinen Migrationsforschung, und zwar ganz besonders im Hinblick auf [...] Aspekte, die den Trend hin zu kulturwissenschaftlichen und weg von sozialwissenschaftlichen Fragestellungen verdeutlichen⁶².

Diese seien die Hervorhebung der (u. a. konfessionsbedingten) Zwangsmigration, die Berücksichtigung der starken Rolle des Staates, die Betrachtung individueller Migrationserfahrungen und schließlich die Einbeziehung erinnerungsgeschichtlicher Phänomene⁶³. Neben Fragen von staatlicher Migrationskon-

⁶¹ Vgl. Klaus J. BADE, Historische Migrationsforschung, in: *Historical Social Research*, Supplement 30 (2018), S. 206–226, hier S. 208–210.

⁶² NIGGEMANN, Migration in der Frühen Neuzeit, S. 313.

⁶³ Vgl. den umfangreichen Überblick zur neueren Migrationsgeschichtsforschung, *ibid.*, S. 313–321. Darstellungen zu neuen Perspektiven der Migrationsgeschichte außerdem in: HAHN, Historische Migrationsforschung; Simone LÄSSIG, Swen STEINBERG, Knowledge on the Move. New Approaches toward a History of Migrant Knowledge, in: *GuG* 43 (2017), S. 313–346. Zur Migration in europäischer Perspektive besonders Nicholas CANNY, *Europeans on the Move. Studies on European Migration. 1500–1800*, Oxford 1994; Leslie Page MOCH, *Moving Europeans. Migration in Western Europe since 1650*, Bloomington, Indianapolis ²2003; Thomas KLINGEBIEL, Migrationen im frühneuzeitlichen Europa. Anmerkungen und Überlegungen zur Typologiediskussion, in: *Comparativ* 5/6 (1997), S. 23–38; SCHMALE, Eine transkulturelle Geschichte Europas; François BRIZAY,

trolle⁶⁴ sowie kriegsbedingten Wanderungen⁶⁵ konzentrierte sich die Forschung insbesondere auf Aspekte von katholischer⁶⁶ und hugenottischer⁶⁷ Glaubens-

Thierry SAUZEAU (Hg.), *Les étrangers sur les littoraux européens et méditerranéens. À l'époque moderne (fin xv^e–début xix^e siècle)*, Rennes 2021. Zu einer genaueren Untersuchung der Folgen von Migration vgl. Klaus J. BADE, Jochen OLTMER, *Zwischen Ein- und Auswanderungsland. Deutschland und die Migration seit der Mitte des 17. Jahrhunderts*. Einleitung, in: Klaus J. BADE (Hg.), *Sozialhistorische Migrationsforschung*, Göttingen 2004, S. 501–546; Stefan DONECKER, *Migration und ihre Folgen als Motiv frühneuzeitlicher Historiographie und Ethnographie. Anmerkungen zur Vorgeschichte der aktuellen Migrationsdebatte*, in: TADDEI, MÜLLER, REBITSCH (Hg.), *Migration und Reisen*, S. 15–28.

⁶⁴ Vgl. Daniel ROCHE, *Contrôle de la mobilité et des migrants. Principes et pratiques*. Introduction, in: Marie-Claude BLANC-CHALÉARD u. a. (Hg.), *Police et migrants. France, 1667–1939*, Rennes 2001, S. 23–32; Karl HÄRTER, *Grenzen, Streifen, Pässe und Gesetze. Die Steuerung von Migration im frühneuzeitlichen Territorialstaat des Alten Reiches (1648–1806)*, in: Jochen OLTMER (Hg.), *Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert*, Berlin, Boston 2016, S. 45–86; John TORPEY, *The Invention of the Passport. Surveillance, Citizenship and the State*, Cambridge 2000.

⁶⁵ Grundlegend dazu Matthias ASCHE u. a. (Hg.), *Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit*, Berlin 2008.

⁶⁶ Vgl. Bettina BRAUN, *Katholische Konfessionsmigration im Europa der Frühen Neuzeit. Stand und Perspektiven der Forschung*, in: Henning O. JÜRGENS, Thomas WELLER (Hg.), *Religion und Mobilität. Zum Verhältnis raumbezogener Mobilität und religiöser Identitätsbildung im frühneuzeitlichen Europa*, Göttingen 2010, S. 75–112; Alexander SCHUNKA, *Konfessionelle Liminalität. Kryptokatholiken im lutherischen Territorialstaat des 17. Jahrhunderts*, in: Joachim BAHLCKE, Rainer BENDEL (Hg.), *Migration und kirchliche Praxis. Das religiöse Leben frühneuzeitlicher Glaubensflüchtlinge in alltagsgeschichtlicher Perspektive*, Köln, Weimar, Wien 2008, S. 113–131. Sowie exemplarisch Karin SCHÜLLER, *Die Beziehungen zwischen Spanien und Irland im 16. und 17. Jahrhundert*, Münster 1999.

⁶⁷ Vgl. Eckart BIRNSTIEL, *Les réfugiés huguenots en Allemagne au xviii^e siècle*, in: MONDOT, VALENTIN, VOSS (Hg.), *Deutsche in Frankreich, Franzosen in Deutschland*, S. 73–87; Vivien COSTELLO, Matthew GLOZIER, *Huguenots in European Armies*, in: ASCHE u. a. (Hg.), *Krieg, Militär und Migration*, S. 91–104; Ulrich NIGGEMANN, *Inventing Immigrant Traditions in Seventeenth- and Eighteenth-Century Germany. The Huguenots in Context*, in: Jason COY, Jared POLEY, Alexander SCHUNKA (Hg.), *Migrations in the German Lands, 1500–2000*, New York 2016, S. 88–109; Guido BRAUN, Susanne LACHENICHT (Hg.), *Hugenotten und deutsche Territorialstaaten. Immigrationspolitik und Integrationsprozesse*, München 2008; Johannes E. BISCHOFF, *Lexikon deutscher Hugenotten-Orte, mit Literatur- und Quellen-Nachweisen für ihre evangelisch-reformierten Refugiés-Gemeinden von Flamen, Franzosen, Waldensern und Wallonen*, Bad Karlshafen 1994; Heinz DUCHHARDT, *Glaubensflüchtlinge und Entwicklungshelfer. Niederländer, Hugenotten, Waldenser, Salzburger*, in: Klaus BADE (Hg.), *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München 1992, S. 278–287; Susanne LACHENICHT, *Renaissance in der Diaspora? Hugenottische Migration und Identität(en) im »Refuge«*, in: Henning P. JÜRGENS, Thomas WELLER (Hg.), *Religion und Mobilität. Zum Verhältnis von raumbezogener Mobi-*

flucht. Hierzu konnten auch für das kursächsische Beispiel bereits einige Studien vorgelegt werden: Frank Metasch und Alexander Schunka stellen in ihren Arbeiten zu Glaubensflüchtlingen in Kursachsen dar, von welchen rechtlichen, sozialen und religiösen Faktoren Integrationsprozesse beeinflusst wurden⁶⁸. Da die Interessen des Landesfürsten oft mit jenen des Dresdner Stadtrats nicht vereinbar waren, mussten zur erfolgreichen Ansiedlung – etwa böhmischer Exulanten – Kompromisse gefunden werden, die in der Schaffung von »Integrationsangeboten«⁶⁹ mündeten.

Zur hugenottischen – darunter auch französischen – Zuwanderung in Sachsen hat Katharina Middell am Leipziger Beispiel einige Publikationen vor-

lität und religiöser Identitätsbildung im frühneuzeitlichen Europa, Göttingen 2010, S. 169–182; Susanne LACHENICHT, Hugenotten in Europa und Nordamerika. Migration und Integration in der Frühen Neuzeit, Frankfurt a. M. 2010; Ulrich NIGGEMANN, Hugenotten als wirtschaftliche Elite. Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung in den immigrationspolitischen Auseinandersetzungen in Deutschland und England, 1680–1700, in: Markus A. DENZEL, Matthias ASCHE, Matthias STICKLER (Hg.), Religiöse und konfessionelle Minderheiten als wirtschaftliche und geistige Eliten (16. bis frühes 20. Jahrhundert), Sankt Katharinen 2009, S. 201–229. Zum Protest gegen die Ansiedlung von Hugenotten im Reich vgl. Andreas REINKE, Die Kehrseite der Privilegierung. Proteste und Widerstände gegen die hugenottische Niederlassung in den deutschen Territorialstaaten, in: *Comparativ* 5/6 (1997), S. 39–55; DERS. »Man fügt ihnen unendlich Schmach zu«. Proteste und Widerstände gegen die Hugenotten in den deutschen Staaten, in: Sabine BENEKE, Hans OTTOMEYER (Hg.), Zuwanderungsland Deutschland. Die Hugenotten, Wolfratshausen 2005, S. 65–72. Die Untersuchung hugenottischer Migration erfolgte bisher insbesondere am brandenburg-preußischen Beispiel. Vgl. Eckart BIRNSTIEL, Andreas REINKE, Hugenotten in Berlin, in: Stefi JERSCH-WENZEL, Barbara JOHN (Hg.), Von Zuwanderern zu Einheimischen. Hugenotten, Juden, Böhmen, Polen in Berlin, Berlin 1990, S. 13–152; Franziska ROOSEN, Erziehung und Bildung von Hugenotten in Berlin. Das Lehrerseminar, in: BRAUN, LACHENICHT (Hg.), Hugenotten und deutsche Territorialstaaten, S. 162–208. Überblicksdarstellungen zu den Hugenotten sind Eberhard GRESCH, Die Hugenotten. Geschichte, Glaube und Wirkung, Leipzig ²2005; Barbara DÖLEMAYER, Die Hugenotten, Stuttgart 2006; DIES., Rechtliche Aspekte konfessioneller Migration im frühneuzeitlichen Europa am Beispiel der Hugenottenaufnahme, in: Joachim BAHLCKE (Hg.), Glaubensflüchtlinge. Ursachen, Formen und Auswirkungen frühneuzeitlicher Konfessionsmigration in Europa, Münster u. a. 2008, S. 1–26.

⁶⁸ Vgl. Alexander SCHUNKA, Gäste, die bleiben. Zuwanderer in Kursachsen und der Oberlausitz im 17. und frühen 18. Jahrhundert, Münster 2006; Frank METASCH, Exulanten in Dresden. Einwanderung und Integration von Glaubensflüchtlingen im 17. und 18. Jahrhundert, Leipzig 2011; DERS., Zwischen konfessioneller Solidarität und Angst vor Überfremdung. Protestantische Glaubensflüchtlinge in Dresden im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Dresdner Hefte* 123 (2015), S. 19–27.

⁶⁹ DERS., Exulanten in Dresden, S. 234.

gelegt⁷⁰. Die meisten Leipziger Reformierten waren Kaufleute und verfügten damit über ökonomische Druckmittel gegenüber dem Kurfürsten-König, um ihren konfessionellen Interessen Nachdruck zu verleihen: Denn noch lange vor der Dresdner Gemeinde⁷¹ gelang es ihnen zu Beginn des 18. Jahrhunderts, die Gewährung der Ausübung ihres Gottesdienstes zu erwirken⁷².

Für das augusteische Dresden ist die Forschung bisher allerdings kaum auf Fragen französischer Immigration eingegangen⁷³. Grundlegend für das sowohl von katholischen als auch von reformierten Glaubensangehörigen geprägte französische Milieu in der kursächsischen Residenzstadt ist nach wie vor die ältere Studie von Gustav Rosenhagen. Bei dieser handelt es sich nicht nur um die bisher umfassendste Darstellung der Dresdner reformierten Gemeinde, sondern sie greift auch auf Quellenmaterial aus den Dresdner Archiven zu, das im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen ist⁷⁴. Die Betonung der Hugenotten bei der Betrachtung von Migrationsprozessen erzeuge allerdings, so Ulrich Niggemann, eine Verzerrung der historischen Realität. Kleinräumige Migration war unter allen Bevölkerungsgruppen weit verbreitet, ebenso wie die über Länder-

⁷⁰ Vgl. Katharina MIDDELL, *Réfugiés und Emigrés*, in: *Comparativ* 5/6 (1997), S. 7–22; DIES., *Hugenotten in Leipzig. Streifzüge durch Alltag und Kultur*, Leipzig 1998; DIES., *Hugenotten in der Wirtschaft*; DIES., *»Refugierte« im Kernland der Reformation. Die Integration der Hugenotten in Sachsen*, in: Sabine BENEKE, Hans OTTOMEYER (Hg.), *Zuwanderungsland Deutschland. Die Hugenotten*, Wolfratshausen 2005, S. 73–80; Katharina MIDDELL, *Hugenotten in Kursachsen. Einwanderung und Integration*, in: BRAUN, LACHENICHT (Hg.), *Hugenotten und deutsche Territorialstaaten*, S. 51–70.

⁷¹ Zusammenfassend dazu Frank METASCH, *»Bis auf Widerruf geduldet«. Die rechtliche Gleichstellung der reformierten Kirche in Sachsen*, in: BÜNZ u. a. (Hg.), *Sachsen: Weltoffen!*, S. 38–45, <http://www.isgv.de/aktuelles/sachsen-weltoffen/details/bis-auf-widerruf-geduldet-die-rechtliche-gleichstellung-der-reformierten-kirche-in-sachsen> (20.8.2021).

⁷² Vgl. MIDDELL, *Hugenotten in Kursachsen*, S. 53.

⁷³ Einzelne Aspekte liefert wiederum Katharina MIDDELL, *Hugenotten in Dresden im 18. Jahrhundert*, in: *Dresdner Hefte* 103 (2010), S. 51–62; DIES., *Hugenotten in der Wirtschaft*, S. 70–73.

⁷⁴ Vgl. ROSENHAGEN, *Geschichte der evangelisch-reformierten Gemeinde*. Spätere Arbeiten stützen sich fast ausschließlich auf die Publikation von Rosenhagen. Vgl. Martin GABRIEL, *Zur Entstehungsgeschichte der Gemeinde*, in: *300 Jahre evangelisch-reformierte Gemeinde Dresden, 1689–1989*, hg. vom Konsistorium der evangelisch-reformierten Gemeinde Dresden, Dresden 1988; METASCH, *»Bis auf Widerruf geduldet«*. Vgl. außerdem die ältere Studie von Albrecht KIRCHHOFF, *Die Anfänge kirchlicher Toleranz in Sachsen. August der Starke und die Reformierten*, Leipzig 1872, und [Kap. 5.3](#).

grenzen hinausgehende Migration katholischer Konfessionsangehöriger⁷⁵. Abgesehen von Jochen Vötschs Urteil über den »erfolgreiche[n] Spagat zwischen innenpolitischer Rücksichtnahme und der Realisierung notwendiger [...] Zugeständnisse« von August II.⁷⁶ konnten bisher noch keine tiefergehende Erkenntnisse versprechenden Untersuchungen kurfürstlicher Integrationsangebote an die Katholiken, wie es beispielsweise für die Exulanten dargestellt wurde, geleistet werden. Dagmar Freist formuliert hierzu als Forschungsdesiderat die »Frage der Exklusivität katholischer Kreise und katholischer Fremder [in Dresden], die einen eigenen Lebensstil und eine eigene Kultur und Geselligkeit prägten, denen gegenüber sich der landsässige lutherische Adel wie auch das alteingesessene lutherische Bürgertum neu positionieren musste«⁷⁷.

Jóhannes Ágústsson und Janice B. Stockigt veranschaulichten in einem Beitrag zum Personal der Hofkapelle, des Theaters und des Balletts am Dresdner Hof bereits die erhebliche Zahl katholischer Bühnenakteurinnen und -akteure, eine darüber hinausgehende Analyse fehlt indes in der neueren Forschung zur Dresdner Residenz⁷⁸.

75 Vgl. NIGGEMANN, Migration in der Frühen Neuzeit, S. 299. Zum Bild der Grenze in den katholischen Reichsterritorien Christophe DUHAMELLE, *La frontière au village. Une identité catholique allemande au temps des Lumières*, Paris 2010. Christophe Duhamelle und Falk Bretschneider haben einen maßgeblichen Konferenzband zur Sozialgeschichte des frühneuzeitlichen Reichs publiziert, in dem auch Fragen der Konfession und der Grenzen thematisiert werden: DERS., Falk BRETSCHEIDER (Hg.), *Le Saint-Empire. Histoire sociale (xvi^e-xviii^e siècle)*, Paris 2018.

76 Jochen VÖTSCH, *Kursachsen, das Reich und der mitteldeutsche Raum zu Beginn des 18. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M. 2003, S. 166.

77 Dagmar FREIST, *Religionssicherheiten und Gefahren für das »Seelenheil«*. Religiös-politische Befindlichkeiten in Kursachsen seit dem Übertritt Augusts des Starken zum Katholizismus, in: POPPE, ROSSEAUX (Hg.), *Konfession und Konflikt*, S. 35-53, hier S. 53.

78 Neuere Beiträge zur katholischen Gemeinde mit dem Fokus auf deren Abgrenzung zum städtischen Luthertum liefert Ulrich Rosseaux, insbesondere zur Zeit nach der Konversion Friedrich Augusts I. sowie zum Vergleich von Frauenkirche und katholischer Hofkirche: Ulrich ROSSEAUX, *Das bedrohte Zion. Lutheraner und Katholiken in Dresden nach der Konversion Augusts des Starken (1697-1751)*, in: Ute LOTZ-HEUMANN, Jan-Friedrich MISSFELDER, Mathias POHLIG (Hg.), *Konflikt und Konfession in der Frühen Neuzeit*, Heidelberg 2007, S. 212-235; Ulrich ROSSEAUX, *Der Kampf der Steine. Die Frauenkirche und die katholische Hofkirche in Dresden*, in: POPPE, ROSSEAUX (Hg.), *Konfession und Konflikt*, S. 153-166. Darüber hinaus liegen lediglich ältere Studien vor. Vgl. Friedrich August FORWERK, *Geschichte und Beschreibung der königlichen katholischen Hof- und Pfarrkirche zu Dresden. Nebst einer kurzen Geschichte der katholischen Kirche in Sachsen vom Religionswechsel des Churfürsten Friedrich August I. bis auf unsere Tage*, Dresden 1851; Paul Franz SAFT, *Der Neuaufbau der katholischen Kirche in Sachsen im 18. Jahrhundert*, Leipzig 1961; Siegfried SEIFERT, *Niedergang und Wiederaufstieg der katholischen Kirche in Sachsen 1517-1773*, Leipzig 1964; Johannes ZIKURSCH,

Kulturtransfer und »histoire croisée«

Die vorangehend dargestellten Publikationen bieten unter Einbeziehung der vorliegenden Studie zum französischen Milieu in Dresden die Möglichkeit, entlang des Konzepts des Kulturtransfers Aspekte der gegenseitigen Verflechtung und Beeinflussung von Sachsen und Frankreich herauszuarbeiten⁷⁹. Dieses Vorhaben reiht sich in eine Folge von seit den 1990er Jahren publizierten Studien zu den deutsch-französischen Beziehungen ein, welche die Kulturtransfertheorie aufgreifen⁸⁰. Für das sächsisch-französische Beispiel leisten die Historiker Michel Espagne und Matthias Middell mit dem 1993 veröffentlichten Sammel-

August der Starke und die katholische Kirche in den Jahren 1697–1720, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 24/1 (1903), S. 86–135; 24/2 (1903), S. 232–280.

⁷⁹ Unter dem Begriff der Kultur bzw. des Kultursystems werden in Anlehnung an Claudia Opitz-Belakhal und Dorothea Nolde keine »mehr oder weniger homogene[n] räumliche[n] Entitäten, die durch ihre Grenzen definiert sind, [verstanden], [...] sondern [...] Bedeutungssysteme, die von einer (oder auch mehreren) Kernzone(n) oder einem Zentrum her zu verstehen sind«, NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, *Kulturtransfer über Familienbeziehungen*, S. 5. Dies impliziert einen weitgefassten Kulturbegriff, der ebenso Kleidung einschließt wie Praktiken der Ernährung, der Sprache, der Religion, der Musik, der Literatur, der bildenden Kunst und andere. Vgl. *ibid.*, S. 11. Als kulturelles Bedeutungssystem definiert Michel Espagne »das Postulat, daß die einzelnen sozialen Schichten mit ihren jeweiligen Handlungsfeldern und semantischen Kennzeichen sich zueinander beziehen und voneinander anhängig sind. Beim Überschreiten der Kulturgrenze betritt der Emigrant ein neues System, in dem sowohl die sozialen Differenzierungen wie ihre semantischen Definitionen andere sind [...] Gleichzeitig ändert sich der Aufnahmekontext«, MICHEL ESPAGNE, *Minderheiten und Migration im Kulturtransfer*, in: *Comparativ* 5/6 (1997), S. 247–258, hier S. 248.

⁸⁰ Grundlegend dazu Thomas HÖPEL (Hg.), *Deutschlandbilder – Frankreichbilder 1700–1800. Rezeption und Abgrenzung zweier Kulturen*, Leipzig 2001; Jean MONDOT, Jean-Marie VALENTIN, Jürgen VOSS (Hg.), *Deutsche in Frankreich, Franzosen in Deutschland 1715–1789. Institutionelle Verbindungen, soziale Gruppen, Stätten des Austausches, Signierungen* 1992; ESPAGNE, MIDDELL, MIDDELL (Hg.), *Archiv und Gedächtnis*; MICHEL ESPAGNE, *Les transferts culturels franco-allemands*, Paris 1999; DERS., Werner GREILING (Hg.), *Frankreichfreunde. Mittler des französisch-deutschen Kulturtransfers (1750–1850)*, Leipzig 1996; Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Rolf REICHARDT (Hg.), *Kulturtransfer im Epochenbruch. Frankreich – Deutschland, 1770–1815*, Bd. 1, Leipzig 1997; Günter BERGER, Franziska SICK (Hg.), *Französisch-deutscher Kulturtransfer im Ancien Régime*, Tübingen 2002; Michael NORTH (Hg.), *Kultureller Austausch. Bilanz und Perspektiven der Frühneuzeitforschung*, Köln, Weimar, Wien 2009; Thomas GROSSER, *Reiseziel Frankreich. Deutsche Reiseliteratur vom Barock bis zur Französischen Revolution*, Opladen 1989; Patricia BOUCHENOT-DÉCHIN, Bruno CHAUFFERT-YVART, Catherine LECOMTE (Hg.), *Lumières européennes. Versailles et la Saxe, xvii^e–xxi^e siècle*, Versailles 2006. Zum Verhältnis von Kulturtransfer und Diplomatie vgl. Sven EXTERNBRINCK, *Internationale Beziehungen und Kulturtransfer in der Frühen Neuzeit*, in: Thomas FUCHS, Sven TRAKULHUN (Hg.), *Das eine Europa und die Vielfalt der Kulturen. Beiträge zur Kultur-*

band »Von der Elbe bis an die Seine. Kulturtransfer zwischen Sachsen und Frankreich im 18. und 19. Jahrhundert«⁸¹ Pionierarbeit. Die von ihnen als »archäologische Spurensicherung eines verborgenen oder verdrängten französischen Kulturgedächtnisses« charakterisierte Methodik historischer Transferanalyse hat zum Anliegen, national überformte kulturelle Paradigmen zu relativieren⁸². Die darin befindlichen Beiträge zur augusteischen Zeit liefern erste Erkenntnisse gegenseitiger Wahrnehmung, können tiefergehende Wechselwirkungen auf der Akteursebene allerdings nur anreißen. Espagne stellt in seiner wenige Jahre darauf erschienenen Monografie »Le creuset allemand. Histoire interculturelle de la Saxe, XVIII^e–XIX^e siècle« eine Zusammenschau fremder Einflüsse in Sachsen dar. Er unternimmt den Versuch einer kompakten, im Wesentlichen ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einsetzenden Darstellung der Verflechtung, die er anhand wirtschaftlicher, sozialer, kultureller, künstlerischer, wissenschaftlicher und militärischer Aspekte exemplifiziert. Besonders zielt er auf die Vermischung fremder und heimischer Kulturpraktiken ab, die im Anschluss in andere Regionen weitergetragen wurden⁸³.

Das in den 1980er Jahren von Michel Espagne und Michael Werner entwickelte Konzept des Kulturtransfers prägte vor dem Hintergrund der Verflechtung zunächst europäischer Regionen als Leitbegriff die historische Debatte seit den 1990er Jahren⁸⁴. Die 1985 entworfene Programmatik einer neuen Theorie des Kulturtransfers⁸⁵ wendet sich von der Auffassung der von der klassischen Einflussgeschichte postulierten (wirtschaftlichen, geistigen, künstlerischen etc.) Übernahme fremder Kulturpraktiken sowie vom historischen Vergleich ab⁸⁶. Kulturtransfer meint vielmehr die Übertragung und Anverwandlung (bezie-

transfer- und Kulturvergleichsforschung in Europa 1500–1850, Berlin 2003, S. 227–248. Über den Untersuchungszeitraum hinausreichend: Matthias MÜLLER, Karl-Heinz SPIESS, Udo FRIEDRICH (Hg.), Kulturtransfer am Fürstenhof. Höfische Austauschprozesse und ihre Medien im Zeitalter Kaiser Maximilians I., Berlin 2013.

81 Michel ESPAGNE, Matthias MIDDELL (Hg.), Von der Elbe bis an die Seine. Kulturtransfer zwischen Sachsen und Frankreich im 18. und 19. Jahrhundert, Leipzig 1993.

82 Vgl. DIES., Von der Elbe bis an die Seine (Einleitung), *ibid.*, S. 9f., hier S. 9.

83 Vgl. ESPAGNE, *Le creuset allemand*.

84 Vgl. Joseph JURT, Zum wissenschaftlichen Paradigma des Kulturtransfers, in: BERGER, SICK (Hg.), *Französisch-deutscher Kulturtransfer im Ancien Régime*, S. 15–38, hier S. 18–21; Matthias MIDDELL, *Kulturtransfer zwischen Frankreich und Sachsen*, *ibid.*, S. 39–57.

85 Vgl. Michel ESPAGNE, Michael WERNER, *Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des CNRS*, in: *Francia* 13 (1985), S. 502–510.

86 Vgl. ESPAGNE, *Transferanalyse statt Vergleich*, insb. S. 420–423; DERS., *Transferts de comparatismes*, in: Christiane SOLTE-GRESSER, Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Manfred

hungsweise Akkulturation⁸⁷) von Gütern, Verhaltensweisen, Denkmustern und Wissensbeständen in einer fremden Aufnahmekultur, wo sie den individuellen Bedürfnissen und Erwartungen angepasst werden⁸⁸. Wolfgang Schmale fasst sie treffend unter dem Begriff der »Kulturgüter«⁸⁹ zusammen. Transfers lösen indes mitnichten eine Auslöschung der Rezeptionskultur aus: »Ni dans le domaine des arts, ni dans celui de la langue, ni dans celui de la littérature, on ne

SCHMELING (Hg.), *Zwischen Transfer und Vergleich. Theorien und Methoden der Literatur- und Kulturbeziehungen aus deutsch-französischer Perspektive*, Stuttgart 2013, S. 261–271; Michel ESPAGNE, *Die Rolle der Mittler im Kulturtransfer*, in: LÜSEBRINK, REICHARDT (Hg.), *Kulturtransfer im Epochenumbruch*, S. 309–329, hier S. 309 f.; FUCHS, *Interkulturelle Hermeneutik*, S. 112–150; Hartmut KAEUBLE, *Der historische Vergleich. Eine Einführung zum 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt a. M., New York, 1999; Matthias MIDDELL, *Histoire universelle, histoire globale, transfert culturel*, in: *Revue germanique internationale* 21 (2004), S. 227–244, insb. S. 243; DERS., *Kulturtransfer und Historische Komparatistik. Thesen zu ihrem Verhältnis*, in: *Comparativ* 10/1 (2000), S. 7–41, hier S. 17–23. Einflusshistorische Tendenzen wurden in neuerer Zeit für das sächsische Beispiel noch von Jean-Pierre BOIS, Maurice de Saxe, Paris 1992, S. 118, 181, vertreten.

⁸⁷ Der Begriff der Akkulturation ist von kulturanthropologischen Ideen inspiriert. Vgl. JURT, *Zum wissenschaftlichen Paradigma des Kulturtransfers*, S. 21; Michel ESPAGNE, *Approches anthropologiques et racines philologiques des transferts culturels*, in: *Revue germanique internationale* 21 (2004), S. 213–226, hier S. 213 f.; Gesa STEDMANN, Margarete ZIMMERMANN, *Kulturtransfer der Frühen Neuzeit unter dem Zeichen von Raum und Gender. Eine Problemskizze*, in: DIES. (Hg.), *Höfe – Salons – Akademien*, S. 1–17, hier S. 11.

⁸⁸ Die wissenschaftliche Literatur, die den Kulturtransfer in diesem Sinn definiert oder rekapitulierend zusammenfasst, ist umfangreich. Zur theoretischen Auseinandersetzung vgl. ESPAGNE, WERNER, *Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert*, S. 504–506; DIES., *Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsgegenstand. Eine Problemskizze*, in: DIES. (Hg.), *Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIII^e et XIX^e siècle)*, Paris 1988, S. 11–34, hier S. 12 f.; ESPAGNE, *Transferanalyse statt Vergleich*, S. 423; DERS., *Les transferts culturels franco-allemands*, S. 17–20; MIDDELL, *Histoire universelle, histoire globale, transfert culturel*; DERS., *Kulturtransfer, Transferts culturels*, Version: 1.0, in: *Docupectia-Zeitgeschichte*, 28.1.2016, <http://docupectia.de/zg/Kulturtransfer> (20.8.2021); NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, *Kulturtransfer über Familienbeziehungen*; STEDMAN, ZIMMERMANN, *Kulturtransfer der Frühen Neuzeit*, S. 10; KAEUBLE, *Der historische Vergleich*, S. 21; Wolfgang SCHMALE, *Kulturtransfer*, in: EGO, 31.10.2012, <http://www.ieg-ego.eu/schmalew-2012-de> (23.8.2021); LÜSEBRINK, REICHARDT (Hg.), *Kulturtransfer im Epochenumbruch*; Thomas ADAM, *Approaches to the Study of Intercultural Transfer*, London 2020.

⁸⁹ Diese sind »architectural styles such as Gothic or the Baroque, institutions such as the university or the academy, technologies such as clockwork mechanisms or the steam-engine, and institutionalised socio-political structures such as ›constitutions‹ or ›monarchy‹«, SCHMALE, *Eine transkulturelle Geschichte Europas*, Abs. 1.

peut prétendre que l'influence ›française‹ ait causé un étouffement des potentialités culturelles allemandes«⁹⁰.

Zentral für die Betrachtung der *cultural assets* sind die den Transfer erst ermöglichenden Personen – oft als Mittler oder *cultural brokers*⁹¹ bezeichnet –, die maßgeblich am Aushandeln kultureller Grenzen beteiligt sind und daher ein »prädestiniertes Untersuchungsfeld für kulturelle Übertragungsprozesse«⁹² darstellen. Die Fokussierung auf die Akteurinnen und Akteure ermöglicht insbesondere das Fragen nach räumlichen und zeitlichen Auswirkungen von Migration. Claudia Opitz-Belakhal und Dorothea Nolde konstatieren in ihrer Untersuchung zur Rolle des Kulturtransfers in Familienbeziehungen, wie erheblich Transferprozesse den individuellen Zwängen, Vorurteilen und Wertsetzungen der jeweiligen Personen unterliegen⁹³.

Seit seiner Entwicklung hat das Kulturtransfermodell viele Änderungen und Erweiterungen erfahren. Eva-Bettina Krems bemerkte in einem Beitrag zur Verbindung des Münchner und Versailler Hofes, dass Kulturtransfer die Gefahr berge, nur von einem Modell – dem »Modell Frankreich« – auszugehen, wodurch der Begriff des Kulturtransfers entschieden verengt werde⁹⁴. Hinzu kommt, dass Kulturtransfer noch eng mit nationalen Analysekatgorien verbunden ist, während in der Frühen Neuzeit vielmehr Stadt- und Hofkulturen in Beziehung zueinander traten⁹⁵. Michael Werner und Bénédicte Zimmermann entwickelten daher das Konzept einer *histoire croisée* (Verflechtungsgeschichte),

90 Étienne FRANÇOIS, Les échanges culturels entre la France et les pays germaniques au XVIII^e siècle, in: ESPAGNE, WERNER (Hg.), Transferts, S. 35–47, hier S. 45.

91 Vgl. NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, Kulturtransfer über Familienbeziehungen, S. 6; ESPAGNE, Die Rolle der Mittler im Kulturtransfer, insb. S. 310–315; DERS., Französisch-sächsischer Kulturtransfer, S. 102; Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Rolf REICHARDT, Kulturtransfer im Epochenbruch. Fragestellungen, methodische Konzepte, Forschungsperspektiven. Einführung, in: DIES. (Hg.), Kulturtransfer im Epochenbruch, S. 9–26, hier S. 13; SCHMALE, Eine transkulturelle Geschichte Europas, Abs. 23. Siehe ebenso ESPAGNE, GREILING (Hg.), Frankreichfreunde.

92 MIDDELL, Réfugiés und Emigrés, S. 13 f.

93 Vgl. NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, Kulturtransfer über Familienbeziehungen, S. 13; BRAUN, Deutsche Präsenz in Frankreich, französische Präsenz in Deutschland, S. 382; KEENE, Cities and Cultural Exchange, S. 21.

94 Vgl. Eva-Bettina KREMS, Bourbon und Wittelsbach. Zu den Grenzen des Kulturtransfers und zum »Modell Frankreich« um 1700, in: Rainer BABEL, Guido BRAUN, Thomas NICKLAS (Hg.), Bourbon und Wittelsbach. Neuere Forschungen zur Dynastiegeschichte, Münster 2010, S. 387–406, hier S. 390.

95 Vgl. Matthias MIDDELL, Von der Wechselseitigkeit der Kulturen im Austausch. Das Konzept des Kulturtransfers in verschiedenen Forschungskontexten, in: Andrea LANGER (Hg.), Metropolen und Kulturtransfer im 15./16. Jahrhundert, Stuttgart 2001, S. 15–51, hier S. 49; NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, Kulturtransfer über Familienbeziehungen, S. 5.

um die nationalen Kategorien abzubauen und den Transfer unter drei Gesichtspunkten weiterzuentwickeln: Erstens seien Probleme und Fragestellungen erst zum Zeitpunkt der Analyse historischer Sachverhalte einzugrenzen und eben nicht vorab zu definieren. Zweitens solle von materiellen und immateriellen Objekten (Institutionen, Werke, Rechtssysteme etc. und die zu diesen führenden Prozesse) ausgegangen werden, anstatt globale Kategorien (Kultur, Nation, Religion etc.) zu verwenden. Schließlich gelte es, drittens, die Akteursebene in den Vordergrund zu rücken und insbesondere die Konflikte und Lösungsstrategien, die bei deren Transfers auftreten, zu beleuchten⁹⁶.

Der Fokus der *histoire croisée* auf die Handelnden des Transfers und ihre individuellen Herausforderungen ist der Anknüpfungspunkt für die in der vorliegenden Studie in den Blick genommenen sozialen Modalitäten. Sie stellen damit eine Erweiterung des Transferkonzepts dar und erlauben neben der Betrachtung verschiedener Akkulturationsphänomene die Analyse neuer Felder. Ulrich Niggemann zufolge treten mit der Akteurszentrierung beispielsweise neue Fragen nach Identität und Fremdheit der Migranten sowie der Reaktionen Einheimischer gegenüber Fremden auf den Plan⁹⁷. Das nach Auffassung von Matthias Middell als ein noch sehr viel mehr an theoretischen Modellen als an empirischen Beispielen diskutierte Konzept der *histoire croisée*⁹⁸, das sich überdies terminologisch nicht vom französischen Bezugsrahmen lösen kann, wurde schließlich im Sinne der Schaffung der Geschichte einer globalen Vernetzung zur *entangled history* erweitert⁹⁹.

Auf die sächsisch-französische Vernetzung bezogen, hat das Transferkonzept jedoch keinesfalls an Aktualität verloren. Vielmehr erfährt es durch die akteurszentrierte Neuausrichtung eine Aufwertung seines ursprünglichen Anliegens, die Prozesshaftigkeit kultureller Transfers zu beleuchten. Die beiden oben erwähnten Werke von Michael Werner und Matthias Middell sowie von Michel Espagne zum sächsisch-französischen Kulturtransfer können auf die verschiedenen Akteurinnen und Akteure jedoch meist nur skizzenhaft eingehen. Zudem setzt die Auseinandersetzung mit Transfers für Dresden – wie auch für Sachsen allgemein – in den meisten Fällen erst für die Zeit ab der

⁹⁶ Vgl. WERNER, ZIMMERMANN, Vergleich, Transfer, Verflechtung, insb. S. 617; DIES., Penser l'histoire croisée entre empirie et réflexivité, in: DIES. (Hg.), De la comparaison à l'histoire croisée, Paris 2004, S. 15–49; MIDDELL, Kulturtransfer, Transferts culturels.

⁹⁷ Vgl. NIGGEMANN, Migration in der Frühen Neuzeit, S. 297.

⁹⁸ Vgl. MIDDELL, Kulturtransfer, transferts culturels.

⁹⁹ Vgl. SCHMALE, Eine transkulturelle Geschichte Europas, Abs. 17; DERS., Kulturtransfer, Abs. 29.

zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein¹⁰⁰. Eine umfassende Betrachtung des französischen Milieus der augusteischen Residenzstadt Dresden blieb bisher ein Forschungsdesiderat¹⁰¹.

100 Weitere Studien zum französisch-sächsischen Kulturtransfer: ESPAGNE, Französisch-sächsischer Kulturtransfer; DERS., Transferanalyse statt Vergleich; DERS., Matthias MIDDELL (Hg.), *Transferts culturels et région. L'exemple de la Saxe, Aix-en-Provence* 1995; FRANÇOIS, *Modell Sachsen?*; MIDDELL, Kulturtransfer zwischen Frankreich und Sachsen; *Passage Frankreich – Sachsen. Kulturgeschichte einer Beziehung 1700 bis 2000*, hg. vom Sächsischen Staatsministerium des Innern, Halle a. d. S. 2004 (Ausstellungskatalog). Zum Kulturtransfer aus der Perspektive der sächsisch-polnischen Union vgl. Hans-Jürgen BÖMELBURG, *Die sächsisch-polnische Union im Museum. Probleme einer Darstellung eines supranationalen Kulturtransfers jenseits nationaler Kanonbildungen*, in: Stefan DYROFF, Markus KRZOSKA (Hg.), *Geschichtsbilder und ihre museale Präsentation. Ausgewählte Beiträge zur Geschichte der Deutschen in Polen in Vergangenheit und Gegenwart*, München 2008, S. 53–78. Zur Betrachtung literarischer Transfers im mittel-deutschen Raum vgl. Annett VOLMER, *Presse und Frankophonie im 18. Jahrhundert. Studien zur französischsprachigen Presse in Thüringen, Kursachsen und Russland*, Leipzig 2000; Frédéric BARBIER, *Der französische Buchhandel und Leipzig zwischen 1700 und ca. 1830*, in: ESPAGNE, MIDDELL (Hg.), *Von der Elbe bis an die Seine*, S. 257–275. Zum Kulturtransfer am Beispiel von Reisen und familiären Beziehungen besonders NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, *Kulturtransfer über Familienbeziehungen*; Friedemann PESTEL, Matthias WINKLER, *Provisorische Integration und Kulturtransfer. Französische Revolutions-emigranten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation*, in: *Francia* 43 (2016), S. 137–160; Joachim REES, *Die Fürstenreise als Transfersystem. Formen und Wandlungen im Alten Reich, 1740–1800*, in: Arnd BAUERKÄMPER, Hans Erich BÖDEKER, Bernhard STRUCK (Hg.), *Die Welt erfahren. Reisen als kulturelle Begegnung von 1780 bis heute*, Frankfurt a. M., New York 2004, S. 191–218; DERS., »Wahrnehmen in fremden Orten, was zu Hause Vortheil bringen und nachgeahmet werden könne«. *Europareisen und Kulturtransfer adeliger Eliten im Alten Reich 1750–1800*, in: BABEL, PARAVICINI (Hg.), *Grand Tour*, S. 513–539; Bernhard STRUCK, *Reise und Kulturtransfer. Möglichkeiten und Grenzen eines Forschungskonzeptes*, in: STEDMAN, ZIMMERMANN (Hg.), *Höfe – Salons – Akademien*, S. 213–240; Thomas GROSSER, *Reisen und Kulturtransfer. Deutsche Frankreichreisende, 1650–1850*, in: ESPAGNE, WERNER (Hg.), *Transferts*, S. 163–228; Thomas HÖPEL, *Kulturtransfer im Vergleich. Revolutionsemigranten in Preußen und Sachsen an der Wende zum 19. Jahrhundert*, in: Gregor KOKORZ, Helga MITTELBAUER (Hg.), *Übergänge und Verflechtungen. Kulturelle Transfers in Europa*, Berlin u. a. 2004, S. 23–46, bes. S. 25.

101 Vgl. dazu Michel ESPAGNE, Matthias MIDDELL, *Einleitung*, in: DIES. (Hg.), *Von der Elbe bis an die Seine*, S. 9–11, hier S. 10. Die einzige überblickshafte Darstellung zur französisch-sächsischen Verflechtung in Dresden ist Michel ESPAGNE, *Dresden. Eine europäische Stadt und ihre französischen Prägungen*, in: *Dresdner Hefte* 28 (2010), S. 90–97.

Französisch-sächsischer Kulturtransfer im inner- und außerreichischen Vergleich

Wenn sich diese Studie speziell auf die Französisinnen und Franzosen konzentriert, so treten an verschiedenen Stellen auch Querverbindungen zu Hofangehörigen und Mitgliedern der Stadtgesellschaft insbesondere polnischer und italienischer, aber auch anderer Herkunft zutage. Eine quantitative Einschätzung zu diesen Personen kann allerdings nur schwerlich gegeben werden. Vorarbeiten zu Italienern und auch Polen liegen zwar vor, beleuchten diese aber lediglich in spezifischen Aktionsräumen am Hof und in der Stadt¹⁰². Es ist unstrittig, dass auch sie zwischen ihren Herkunftskulturen und Dresden Transfers in Gang setzten. Französisch blieb jedoch für viele von ihnen die *Lingua franca*, die zu beherrschen allgemeine Voraussetzung war. Gerade die enge Verbindung des Dresdner und des Warschauer Hofes bzw. die von zahlreichen Hofangehörigen unternommenen Reisen ins inner- und außerreichische Ausland, wie nach Italien, führten zu einem ebenso ausgedehnten wie die Residenz prägenden Transfer von Wissen und der Zirkulation von Personen, was freilich weit über die französisch-sächsische Dimension hinausreichte. Während die Migration von Italienerinnen und Italienern nach Dresden wie für die meisten Residenzen auf eine aktive Anwerbungspolitik zurückzuführen ist, blieb die sächsische Hauptstadt für Polinnen und Polen eher ein Ort der »politischen Emigration«¹⁰³.

Viele Städte innerhalb und außerhalb des Reichs waren im 17. und 18. Jahrhundert aus einer Reihe von Gründen Anziehungsorte für Fremde verschiedener Nationalitäten, Konfession und Profession. Dies galt für die hugenottische Glaubensmigration nach Genf, Kassel oder Berlin ebenso wie für die Ansiedlung fremder Kaufleute in Köln, Leipzig oder Hamburg. Durch die Weiterentwicklung der Kulturtransfertheorie hin zu einer *histoire croisée* richtete die Forschung zunehmend den Blick auf weitere Höfe des Reichs und griff dabei auch auf die europäische und globale Perspektive aus. Quantitative Analysen zur französischen Migration, die über spezifische Aktionsräume hinausgehen und soziale, professionelle sowie konfessionelle Grenzen in deutschen Städten des 18. Jahrhunderts umspannen, liegen hingegen nur für Hamburg, Russland und – zumindest in einer gewissen Breite – Leipzig vor. Für Letztere, die als Messestadt ein wirtschaftlicher Hauptort des Reichs war, zeigt die Untersuchung der französischen Kaufmannsfamilien deren feste Verankerung und Vernetzung in der dortigen reformierten Gemeinde, die aufgrund liberale-

102 Vgl. die Studien von [Barbara Marx und Christoph Oliver Mayer](#) sowie [Jacek Staszewski](#), die in diesem einleitenden Forschungsabriss vorgestellt werden.

103 STASZEWSKI, Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts, S. 215f.

rer Politik der Handelsmetropole freier agieren konnte als die französisch-reformierte Gemeinde in Dresden. Die Residenzfunktion Dresdens führte allerdings auch dazu, dass sich neben den Reformierten gleichfalls Katholiken ansiedelten, die insbesondere bühnenpraktischen und künstlerischen Tätigkeiten nachgingen. Auch in Hamburg und weiteren Hansestädten ließen sich zahlreiche französische Kaufmannsfamilien nieder, die zudem meist reformierter Konfession waren und sich in Freimaurerlogen engagierten. Darüber hinaus lassen sich dort noch Angehörige vieler weiterer Berufsgruppen, wie französische Schauspieler und Sprachlehrer, nachweisen. Als Handels- und Regierungsstadt bündelte die Hansestadt ausländische Transferakteurinnen und -akteure, die sich im sächsischen Beispiel auf Dresden und Leipzig verteilten¹⁰⁴. Französische Schulen, französische Theater und französisches Wirtschaftswissen verbreitete sich überall und Französisch blieb ohnehin noch im 18. Jahrhundert die Sprache des Adels und des Hofes.

Innerhalb des Reichs waren es also die großen Handels- und Residenzstädte – Wien, München, Kassel, Berlin –, die vielen Fremden aus unterschiedlichen Gründen Wirkungsstätten boten. Über jene Städte freilich fanden ebenso einige Französinen und Franzosen ihren Weg nach Dresden und einige unter ihnen zogen später wiederum in diese weiter. Dies wurde einerseits durch familiäre und professionelle Netzwerke ermöglicht, andererseits trugen hierzu nicht zuletzt die dynastischen Verbindungen des Dresdner Herrscherhauses etwa mit Bayern und Österreich bei¹⁰⁵.

Dem sächsischen Kurfürstentum kam zudem die Funktion einer Transferregion in das außerreichische Ausland zu – und hierbei insbesondere im Hinblick auf Polen. Die hohe Zirkulation von Personen zwischen Dresden und

¹⁰⁴ Vgl. Franklin KOPITZSCH, Ursula STEPHAN-KOPITZSCH, Franzosen in den Hansestädten und in Altona zwischen 1685 und 1789, in: MONDOT, VALENTIN, VOSS (Hg.), *Deutsche in Frankreich, Franzosen in Deutschland*, S. 283–295; Katharina MIDDELL, Leipzig und seine Franzosen. Die Refugiés zwischen Sachsen und Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts und in der Napoleonzeit, in: *Francia* 26/2 (1999), S. 63–91; DELPECH, *Ouvertures à la française*; Vladimir MALOV, *Francija v Rossii. Sud'by starych dokumentov XVI–XVIII vekov* [Franzosen in Russland: Beurteilung alter Dokumente aus dem 16. bis 18. Jahrhundert], Moskau 2019.

¹⁰⁵ Vgl. Michael KAISER, Jürgen LUH (Hg.), *Friedrich der Große: Politik und Kulturtransfer im europäischen Kontext*, 2010, <http://www.perspectivia.net/publikationen/friedrich300-colloquien/friedrich-kulturtransfer> (20.8.2021); Martin FONTIUS, Jens HÄSELER (Hg.), *Franzosen in Berlin. Über Religion und Aufklärung in Preußen. Studien zum Nachlass des Akademiesekretärs Samuel Formey*, Basel 2019; František ZÁRUBA, Prag und die Residenzen der böhmischen Herrscher zur Zeit der Luxemburger, in: *Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen*. N.F. Stadt und Hof 8 (2019), S. 31–53; MÜLLER, SPIESS, FRIEDRICH (Hg.), *Kulturtransfer am Fürstenhof*.

Warschau, den beiden Residenzen der sächsisch-polnischen Personalunion, führte zu Vernetzungen nicht nur in der Sphäre des Hofes – zwischen den Adelsfamilien oder bei den performativen Künsten –, sondern auch zu einem Ausstrahlen der Handelswege in den europäischen Osten und sogar nach Asien¹⁰⁶. Wie für die Höfe in Berlin, Prag oder Wien und, wenn auch bisher nur skizzenhaft, in Warschau, ist es der Forschung ebenso gelungen, an einigen Stellen die kulturellen Austauschbeziehungen zwischen Frankreich und den nordeuropäischen Staaten und vielfach mit Italien nachzuzeichnen¹⁰⁷.

Quellen

Zur Erschließung der Französinen und Franzosen in Dresden sowie der Untersuchung ihrer Transfers muss eine Vielzahl unterschiedlicher Quellen berücksichtigt werden: Neben stadtgeschichtlichen Dokumenten (Gerichts-, Rats- und Notariatsakten etc.), Unterlagen der höfischen Behörden (Hofbücher und -listen, Kabinettsakten, Anordnungen etc.) sind private Schriften (Korrespondenzen, Reisejournale, Memoiren etc.) aus den sächsischen und französischen Archiven zur Auswertung heranzuziehen. Für einen ersten Überblick über die im augusteischen Dresden wirkenden Französinen und Franzosen war die Untersuchung verschiedener Verzeichnisse notwendig: Hofbücher¹⁰⁸, Adressbücher¹⁰⁹ sowie die sächsischen Hof- und Staatskalender¹¹⁰. Für Letztere weist Katrin Keller bereits 2001 auf eine Vielzahl darin genannter französischer Namen hin und konstatiert, dass sie »vor allem im Offizierskorps in Erscheinung traten«¹¹¹. Diese Hypothese ist vor dem Hintergrund der in den vergangenen zwei Jahrzehnten bereits erbrachten Befunde und von Hoymys eingangs zitiertem Hinweis auf ein französisches Hofmilieu zu überprüfen. Die vorliegende Studie erhebt allerdings nicht den Anspruch, eine vollständige Zahl der im augusteischen Dresden befindlichen

¹⁰⁶ Vgl. Ruth Sonja SIMONIS, *Microstructures of Global Trade. Porcelain Acquisitions through Private Networks for Augustus the Strong*, Heidelberg 2020. Siehe auch [Kap. 11.2](#).

¹⁰⁷ Bspw. Christina STRUNCK, *Christiane von Lothringen am Hof der Medici. Geschlechterdiskurs und Kulturtransfer zwischen Florenz, Frankreich und Lothringen (1589–1636)*, Petersberg 2017.

¹⁰⁸ Vgl. HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, K 02, Nr. 4–6.

¹⁰⁹ Vgl. KDM, 1702, 1738, 1740 und [Kap. 6.4](#).

¹¹⁰ Vgl. KK HStK. Dazu bereits STOCKIGT, *The Court of Saxony-Dresden*, S. 18; HOFMANN-POLSTER, *Der Hof in der Messestadt*, S. 42f. Siehe auch [Kap. 1.3](#).

¹¹¹ Vgl. KELLER, *Der Hof als Zentrum adliger Existenz?*, S. 222; DIES., *La magnificence des deux Augustes*, S. 57–58.

Französinen und Franzosen wiederzugeben und verfolgt mithin keinen prosopografischen Ansatz. Dieses Unterfangen kann angesichts der lückenhaften Überlieferung der ausgesprochen heterogenen Gruppe von französischen Transferakteurinnen und -akteuren kaum geleistet werden¹¹².

Über die Bevölkerung Dresdens, die Hofgesellschaft sowie die Stadt mit ihren Institutionen und wichtigen Gebäuden liefert außerdem eine Reihe zeitgenössischer Stadtbeschreibungen¹¹³ und Apodemiken¹¹⁴ Auskunft. Prominentestes Beispiel eines Dresden-Reisenden ist der preußische Schriftsteller und Abenteurer Karl Ludwig von Pöllnitz, der mit seinem 1734 erschienenen Werk »La Saxe galante« ein illustres Bild von Hof und Stadt der Elbresidenz gezeichnet hat¹¹⁵. Hinzu treten oft schon im 19. Jahrhundert edierte Korrespondenzen und Memoi-

¹¹² Der Versuch einer Quantifizierung der französischen Stadtbewohnerinnen und -bewohner sowie Hofangehörigen erfolgt in [Kap. 1.3](#).

¹¹³ Vgl. Johann Christian CRELL, Kurtzgefaßtes sächsisches Kern-Chronicon, 6 Bde., Leipzig 1720–1726; Johann Christian HASCHE, Umständliche Beschreibung Dresdens, mit allen seinen inneren und äußeren Merkwürdigkeiten, historisch und architektonisch, 2 Bde., Leipzig 1781–1783; Johann August LEHNINGER, Description de la ville de Dresde de ce qu'elle contient de plus remarquable et de ses environs, Dresden 1782; Gabriel TZSCHIMMER, Die Durchlauchtigste Zusammenkunft, oder: Historische Erzählung, was der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Johann George der Ander [...] im Monat Februario des 1678sten Jahres an allerhand Aufzügen, Ritterlichen Exercitien, Schau-Spielen, Schiessen, Jagten, Opern [...] vorstellen lassen, Nürnberg 1680; Anton WECK, Der chur-fürstlichen sächsischen weitberuffenen Residentz- und Haupt-Vestung Dresden Beschreibung und Vorstellung; in 4 Abtheilungen; mit Grund- und anderen Abrissen, auch bewährten Dokumenten, Nürnberg 1679.

¹¹⁴ Vgl. ANDROPHILUS, Curieuse Reise-Beschreibung des Herrn Androphili. Darinnen nicht nur viele Städte/Schlößer/Flecken und Dörffer aus Francken/Sachsen und Schlesien deutlich beschrieben, sondern auch viele Artige/lächerliche und dabey wahrhaftige Historien vorgetragen werden. Denen Geographischen Liebhabern zur Ergötzung/Grillenfängerischen Gemüthern aber zum angenehmen Zeit-Vertreib herausgegeben, und mit einen hierzu nützlichen Register versehen. Von Darbennime, Leipzig, Hamburg, Breslau 1735; Lettre d'un voyageur en Saxe, sur les tristes catastrophes que vient de subir cet électorat, in: Nouveaux mémoires pour servir à l'histoire de nostre tems, Bd. 16, Frankfurt a. M., Leipzig 1759, S. 23–32; Peter Georg MOHRENTHAL, Dreßdnische Adresse, oder Kurtze Anzeige, was ein curieuse nach Dreßden reisender Passagier zu Dreßden, Neustadt, Friedrichstadt [...] Von notablen Merckwürdigkeiten, Gebäuden, Kirchen, Gärten, [...] zu observiren hat: Nebst einem Anhang von allen Gasthöfen, Dresden 1737 (aktualisierte Neuauflagen 1749, 1752, 1756). Siehe zudem die kurze Schilderung Dresdens in den Reisebeschreibungen von Johann Kaspar Riesbeck (1754–1786): Gilles BOUCHER DE LA RICHARDERIE, Bibliothèque universelle des voyages, ou Notice complète et raisonnée de tous les voyages anciens et modernes dans les différentes parties du monde, Bd. 2, Paris 1808, S. 311.

¹¹⁵ Vgl. Karl Ludwig VON PÖLLNITZ, La Saxe galante, Amsterdam 1734. Außerdem DERS., Lettres du baron de Pöllnitz, contenant les observations qu'il a faites dans ses voyages et le caractère des personnes qui composent les principales cours de l'Europe, Bd. 3, London

ren höherer höfischer Akteure, die über das Dresdner Hofleben informieren oder Briefkontakte zwischen Frankreich und Sachsen unterhielten¹¹⁶. Insbesondere der Fokus der vorliegenden Arbeit auf Personen, die unterhalb höherer Hofämter in der mittleren und unteren Hofsicht sowie in der Stadt wirkten, war es notwendig, umfangreiches Archivmaterial neu zu erschließen und auf die Aspekte des Transfers und der sozialen Modalitäten hin zu befragen.

Hierfür wurden die Bestände des Hauptstaatsarchivs in Dresden¹¹⁷, des Dresdner Stadtarchivs¹¹⁸, des französischen Nationalarchivs¹¹⁹, des Archivs des französischen Außenministeriums¹²⁰, der französischen Nationalbibliothek¹²¹, der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dres-

⁵1747; DERS., *État abrégé de la cour de Saxe sous le règne d'Auguste III. Roi de Pologne et électeur de Saxe*, o. O. 1734; DERS., *Lettres et mémoires du baron de Pöllnitz, contenant les observations qu'il a faites dans ses voyages et le caractère des personnes qui composent les principales cours de l'Europe*, Bd. 1, Frankfurt a. M. ⁵1738. Bernd Klesmann untersuchte die Reisebeschreibungen von Pöllnitz im Zusammenhang der Frühaufklärung; Bernd KLESMANN, *Le baron de Pöllnitz. L'imaginaire d'un voyageur à l'aube des Lumières*, in: Caroline ZUM KOLK u. a. (Hg.), *Voyageurs étrangers à la cour de France, 1589–1789*, Rennes 2014, S. 157–169.

¹¹⁶ Vgl. Charles BRÉARD (Hg.), *Correspondance inédite du général-major de Martange, aide de camp du prince Xavier de Saxe, lieutenant-général des armées (1756–1782)*, Paris 1898; Albert DE BROGLIE (Hg.), *Maurice de Saxe et le duc d'Argenson*, 2 Bde., Paris 1893; Edmé-Jacques-Benoît RATHERY (Hg.), *Journal et mémoires du marquis d'Argenson*, 9 Bde., Paris 1859–1867; Charles SAHRER DE SAHR, *Encore deux cartons du comte de Hoym, lettre à M. le baron Jérôme Pichon*, Dresden 1870; Otto Eduard SCHMIDT (Hg.), *Minister Graf Brühl und Karl Heinrich von Heinecken. Briefe und Akten, Charakteristiken und Darstellungen zur sächsischen Geschichte (1733–1763)*, Leipzig, Berlin 1921; Mathias ULLMANN (Hg.), *Ehrenfried Walther von Tschirnhaus, Gesamtausgabe, Reihe 2: Amtliche Schriften, Abteilung 1: Amtlicher Schriftverkehr mit dem sächsischen Hof*, Leipzig 2005; Karl Friedrich VITZTHUM VON ECKSTÄDT (Hg.), *Maurice, comte de Saxe, et Marie Joséphe de Saxe, dauphine de France. Lettres et documents inédits des archives de Dresde*, Leipzig 1867.

¹¹⁷ HStA Dresden, hauptsächlich die Bestände Oberhofmarschallamt, Geheimer Rat, Geheimes Konsilium, Geheimes Kabinett, Genealogica.

¹¹⁸ StA Dresden, insb. der Bestand des Ratsarchivs.

¹¹⁹ AN, insb. die Bestände Minutier central und Archives des personnes et familles.

¹²⁰ AAE, *Mémoires et documents, Saxe; Correspondances politiques, Saxe électorale et royale*. Steffen Sammler hat bereits vom Potenzial der Bestände der *Correspondance politique* berichtet: Steffen SAMMLER, *Quellen zur Geschichte des neuzeitlichen Sachsen in den Archiven des französischen Außenministeriums. Der Bestand »Mémoires et documents, Saxe« (1636–1866)*, in: ESPAGNE, MIDDELL, MIDDELL (Hg.), *Archiv und Gedächtnis*, S. 178–195; Steffen SAMMLER, *»Sachsenbilder« in Landesbeschreibungen französischer Diplomaten zwischen Österreichischem Erbfolgekrieg und Julirevolution (1744–1828)*, in: HÖPEL (Hg.), *Deutschlandbilder – Frankreichbilder*, S. 221–236.

¹²¹ BNF, Bibliothèque de l' Arsenal, Archives de la Bastille, Département des manuscrits.

den¹²² sowie weiterer Bibliotheks-¹²³, Staats- beziehungsweise Departments-¹²⁴, Kirchen-¹²⁵ und Privatarchive¹²⁶ herangezogen.

Neben Hofverzeichnissen und Kirchenmatrikeln, die eine quantitative Untersuchung des französischen Milieus in Dresden erlauben, stellen Briefwechsel, so resümieren Claudia Opitz-Belakhal und Dorothea Nolde, die bedeutendste Quellengattung für die qualitative Analyse »eines der zentralen Medien des Kulturtransfers«¹²⁷ dar. Die Korrespondenzen stoßen allerdings dann an ihre Grenzen, wenn Angehörige sozialer Schichten, die unter Umständen nicht alphabetisiert waren oder über keine ausreichenden Kenntnisse der deutschen Sprache verfügten, als Transferakteurinnen und -akteure in den Blick genommen werden sollen. Hier bot sich die Einbeziehung von bisher kaum beachteten Dokumenten wie Gerichtsakten an¹²⁸. Anhand der großen Zahl verschiedener Archivaldokumente, deren Wortlaut in der vorliegenden Studie an vielen Stellen behutsam modernisiert wurde¹²⁹, kann ein breites Bild der Träger des Kulturtransfers gezeichnet werden, das Möglichkeiten und Grenzen ihres Wirkens in der sächsischen Residenz aufzeigt.

Aufbau

Die Studie folgt in ihrer Struktur bewusst keiner chronologischen Schilderung von Transfers im augusteischen Dresden. Vielmehr bietet sie eine thematische, zunächst den Migrationsverläufen folgende Darstellung von der Werbung in Frankreich über Aufbruch, Reise, Ankunft und Niederlassung in Dresden, um daraufhin auf die verschiedenen Bereiche des Transfers und seiner sozialen Modalitäten einzugehen.

¹²² SLUB Dresden, Handschriften.

¹²³ BHV Paris, BMaz Paris, BIS Paris.

¹²⁴ AdA Troyes, AdLA Nantes, GStAPK Berlin.

¹²⁵ DA Bautzen, RefG Dresden.

¹²⁶ PA Silvestre.

¹²⁷ NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, Kulturtransfer über Familienbeziehungen, S. 11. Zur besonderen Fruchtbarkeit der Untersuchung von Korrespondenzen für den Kulturtransfer vgl. *ibid.*, S. 11–13; ESPAGNE, Französisch-sächsischer Kulturtransfer, S. 104; KASPAR VON GREYERZ, Ego-Documents. The Last Words?, in: *German History* 28/3 (2010), S. 273–282, hier S. 277.

¹²⁸ Darauf haben schon Claudia Opitz-Belakhal und Dorothea Nolde hingewiesen: NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, Kulturtransfer über Familienbeziehungen, S. 11.

¹²⁹ Zur besseren Verständlichkeit wurden Akzentsetzung und Interpunktion an das moderne Französisch angepasst. Darüber hinaus wurden die deutsche sowie die französische Quellsprache original belassen.

Die Arbeit beschäftigt sich im ersten Teil mit der sächsischen Präsenz in Frankreich und analysiert die Voraussetzungen der Reisen zwischen beiden Ländern. Die Frage nach der allgemeinen Frankreichzugewandtheit, die sich im Ideal des *bon goût français* sowie der Bildungsreisen und Kavaliertouren ausdrückte, schafft den Rahmen für die Auseinandersetzung mit den sächsischen Gesandten- und Agentennetzwerken, die unter anderem mit der Anwerbung von Personen für den Dresdner Hof beauftragt waren.

Der zweite Teil widmet sich den Modalitäten des Ankommens und Aufnehmens in Dresden. Zum Ersten ist es wichtig, innerfranzösische Netzwerkstrukturen herauszuarbeiten, zum Zweiten werden die Dimensionen der Ansiedlung katholischer und reformierter Glaubensangehöriger in einer lutherischen Stadt in den Blick genommen, bevor zum Dritten eine Darstellung der französischen Räume innerhalb der Dresdner Stadtopografie erfolgt. In diesem Zusammenhang werden ebenso Eigentums- und Wohnverhältnisse sowie die französische Sozialstruktur diskutiert.

Im dritten und umfangreichsten Teil der Arbeit wird schließlich der französische Einfluss im Zusammenwirken mit den ihn bedingenden sozialen Modalitäten analysiert. Hierdurch erfährt das Transferkonzept die auch von der *histoire croisée* geforderte Schärfung der Betrachtung, die nun auf die Handelnden des Transfers, die entstehenden Konflikte sowie die Lösungsstrategien gerichtet ist. Entlang thematischer Gesichtspunkte erfolgt eine Einordnung der untersuchten Personen(gruppen) mittels Fallbeispielen in den Kategorien »Oper und Hofkapelle, Theater und Tanz«, »Kunst und Architektur«, »Küche und Keller«, »Literatur und Sprache«, »Wirtschaft und Handel« sowie »Militär«. Die Darstellung folgt ausgewählten, im zweiten Teil der Studie herausgearbeiteten Strukturmerkmalen des Transfers.

300 Jahre nach der Hochzeit des sächsisch-polnischen Kronprinzen Friedrich August mit Maria Josepha von Österreich im Jahr 1719, für welche die aufwendig rekonstruierten und im Sommer 2019 wieder eröffneten Paradezimmer im Dresdner Residenzschloss mit einer großen Zahl französischer Möbel und Stoffe ausgestattet wurden, ist Dresden auch heutzutage eine Stadt, die über die Grenzen Sachsens und Deutschlands hinaus Interesse weckt. Die einst schon polyglotte Residenz des Reichs steht allerdings ebenso als Ort mitunter heftig geführter integrations- und konfessionspolitischer Auseinandersetzungen im Blickfeld der deutschen und internationalen Öffentlichkeit¹³⁰. Dass die dabei in der Debatte von manchen als konstitutive Elemente von Heimat begriffenen

¹³⁰ Als Reaktion darauf der Band: Enno BÜNZ u. a. (Hg.), Sachsen: Welttoffen! Mobilität – Fremdheit – Toleranz, Dresden 2016, <http://www.isgv.de/aktuelles/sachsen-welttoffen> (20.8.2021).

Kostbarkeiten der sächsischen Hauptstadt, die Schätze ihrer Museen oder weit- hin bekannte Denkmäler wie der Goldene Reiter auch Ergebnisse der Präsenz fremdkonfessioneller Ausländerinnen und Ausländer sind, wird dabei schnell vergessen. Andersgläubige und Fremde prägen die barocke »Perle an der Elbe« und ermöglichen, wie die vorliegende Studie zeigt, fruchtbare, innovative und nachhaltige Impulse vergangener und zukünftiger gesellschaftlicher Weiterentwicklung.